

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbo
rua Amazonas 14
S. Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 268 für das Inland; 308 für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Druck auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 38 XVIII. Jahrg.

Montag, den 8. Februar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 38

Original-Telegramme der Deutschen Zeitung

Bis um 2 Uhr nachts ist uns kein Telegramm aus unserem Sonderdienst von Buenos Aires übermittelt worden.

Der Grosse Krieg

Unsere landessprachlichen Kollegen, die sich mit Hauf und Haaren den Verbündeten verschrieben haben, nennen die Bekanntmachung der deutschen Admiralität, daß die Blockade Großbritanniens am 18. Februar vollzogen würde, eine „platonische Drohung“, denn Deutschland habe nicht die materielle Macht, die in Aussicht gesetzte Inseisperr durchzuführen. Die „materielle Macht“ ist wie auch vieles andere auf dieser Welt ein dehnbarer Begriff. Die in den englischen Stahllöwen investierte Kraft stellt allein ebensowenig die materielle Macht dar wie die Muskelkraft des russischen Heeres. Wenn wir die physische Kraft der russischen Heere mit der physischen Kraft der Hindenburgschen Armeen ganz genau vergleichen könnten, dann würde sich zu Gunsten der ersteren sicher ein sehr nennenswerter Überschub ergeben, und doch hat sich die deutsche materielle Macht als stärker erwiesen. Dafür sprechen die vielen Kilometer, die sie die Russen zurückgedrückt hat. Die strategische und faktische Gewandtheit der deutschen Führung und die bessere Ausnutzung der technischen Mittel gleich den Unterschied in der physischen Kraft vollkommen aus und das Hinzusetzen gewisser durch den Charakter und die Erzielung der beiden Parteien gegebenen Faktoren verliert den Deutschen sogar noch die notwendige Überlegenheit, die physisch stärkeren Streitkräfte zurückzuführen. Dasselbe ist auch England gegenüber der Fall. Daß die englische Stärke größer ist, darüber sind keine Worte zu verlieren, aber die Stärke allein ist noch nicht Macht; die Kraft allein ist noch nicht Können. — Die englische Flotte hat trotz ihrer kolossalen Kraft es nicht vermocht, deutschen Häfen Schäden zuzufügen oder deutsche Handelsdampfer in der Reichweite der Küstengeschütze zu vernichten. Die schwächere deutsche Flotte hat das mit englischen Dampfern getan. So wird es weiter gehen. In der verflochtenen Woche haben deutsche Unterseeboote dicht an der englischen Küste britische Kauffahrer versenkt; sogar im Hafen von Havre haben die Unterseeboote ihr Wesen getrieben und der englischen Handelsschiffahrt Schaden zugefügt. Das ist schon ein Anzeichen, daß die angeordnete Sperr keine bloße Drohung mehr ist, sondern eine fatale Tatsache, mit der England und vor allen der englische Magen zu rechnen hat. — Es ist schon sehr schwer, eine sichtbare Sperr zu brechen, um wieviel schwerer ist es aber, durch eine unsichtbare Blockadeflotte zu kommen. Der englische Kauffahrer, der den Hafen verläßt, kann keinen Augenblick darüber sicher sein, ob er nicht direkt auf ein Unterseeboot zufährt, und wenn er erfährt, wo der Feind steckt, dann ist es auch schon zu spät, ihm zu entkommen. Die Unterseeboote stellen eben eine unsichtbare und infolgedessen auch unfaßbare Macht dar und die einzige Sicherheit der englischen Handelsmarine besteht darin, daß sie hübsch ruhig zu Hause bleibt, also sich einsperren läßt.

Die fortwährende Schädigung der Schifffahrt und die infolge der Unterbindung der Zufuhr drohende Hungersgefahr kann die englische Marine zwingen, die bis jetzt immer noch hinausgeschobene Seeschlacht zu wagen. In diesem Falle sind die Deutschen diejenigen, die dem Feind die Schlachtordnung vorschreiben können. Wollen und müssen die Engländer angreifen, dann sind sie auch gezwungen, den Gegner dort aufzusuchen wo er zu finden ist: die andere Partei, die den Angriff abwartet, kann den Kampfplatz wählen. Die deutsche Flotte wird nicht nach der englischen Küste fahren, sondern sie wird den Feind hinter Helgo-

land abwarten; dort werden die Engländer die Seeschlacht unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen annehmen oder aber auf die ganze Schlacht verzichten müssen und ihre Flotte, wie das „Giornale d'Italia“ sich ausdrückt, der Lächerlichkeit preisgeben. Helgoland in der linken, Borkum in der rechten Flanke und die deutschen Seeschiffe vor der Front, das wäre das Bild des englischen Angriffs — und wer kann es den Deutschen verwehren, die Engländer in die Engländer hineinfahren, müssen, mit Minen zu spielen? Wer kann es ihnen verbieten, den Feind in das Minenfeld hineinzuamöbrieren?

Sobald die Engländer sich wirklich zum Angriff entschließen, haben die Deutschen eine Aussicht, die feindliche Macht schon vor der Einsetzung der eigenen Kräfte zu schwächen. Erfolgt die Engländer eine entschiedene Niederlage, dann ist der Krieg für das Inselreich schon ohne weiteres mit seinem Zusammenbruch beendet. Bleibt die Schlacht unentschieden, so bleibt der alte Zustand der Dinge weiter bestehen. Die Unterseeboote können ruhig weiter operieren und die Handelschiffe versenken; die Sache ändert sich nur dann, wenn die deutsche Flotte unterliegt und die deutsche Westküste dem feindlichen Angriff geöffnet wird. Eine solche Niederlage der deutschen Flotte in der Enge zwischen Helgoland und Borkum ist aber ebensowenig denkbar wie eine englische Niederlage zwischen Sherness und Harwich. Nehmen die Engländer eine Seeschlacht dort an, wo sie ihnen von den Deutschen angeboten wird, dann verzichten sie auf ihre Überlegenheit und stellen sich einem gleichwertigen Gegner gegenüber. Die Beherrscher der Meere haben nicht umsonst bis jetzt auf den Angriff verzichtet: sie wußten und wissen es heute besser denn je, daß ihre Herrschaft sich nicht bis an die Mündungen der Elbe und der Weser erstreckt.

Die Unterseeblockade kam auch nicht verfehlen, auf den Landkrieg im Westen ihren Einfluß auszuüben. In New York zirkuliert schon das Gerücht, daß im Aermukanal ein englisches Truppentransportschiff einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen sei. Das Gerücht ist noch nicht bestätigt, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Truppentransporte, die bisher als sehr ungefährlich galten, bereits zu den gefährlichsten Unternehmungen gehören. Noch leichter als die Handelsschiffe im Hafen von Havre können die Transportschiffe im Kanal angegriffen werden. Diese Schiffe bringen aber nicht nur Soldaten nach dem Festland, sondern auch die Munition und den Proviant. Ist der Kanal dermaßen gefährdet, daß die Transportschiffe nicht mehr verkehren können, dann hat die in Flandern kämpfende englische Armee keine rückwärtigen Verbindungen mehr, und anstatt Mitkämpfer hat Joffre an den Engländern nur noch Mitesser in dem Nordzipfel Frankreichs. Diese Wendung wäre für die Franzosen nicht minder fatal wie für die Engländer selbst.

Mit der Ankündigung der Blockade Großbritanniens hat auf allen Schlauchlinien ohne jede vorherige Ankündigung eine scharfe Offensive eingesetzt. Die Deutschen und Oesterreicher sind überall im Angriff und man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß die Ereignisse in die letzte, in die entscheidende Phase treten. Gestlich von Bolimow dauert der Kampf an mit dem Erfolg, daß die Deutschen Warschau immer näher kommen. Die Zahl der Gefangenen wächst von Tag zu Tag und die Russen müssen den Plan, die deutsche Armee in der Ebene vor Warschau endgiltig zum Stehen zu bringen, schon längst aufgegeben haben. Sie erhalten jetzt wieder Verstärkungen. Dieser Umstand ist erwähnenswert, denn das russische Zentrum hat noch vor Kurzem Truppenteile an den rechten Flügel abgegeben, weil es angeblich mehr als genug stark war, um den Angriff auf Warschau abzuwehren. Jetzt zieht es diese Truppenteile wieder an sich, damit eingestehend, daß es seine Widerstandskraft überschätzt hatte. Die gedachten Truppenteile waren diejenigen, die eine Offensive gegen Mlawa und gegen die ostpreussische Grenze ermöglichen. Werden die vom Norden zurückgezogen, dann besteht auch für die „Armee Françoise“ keine Notwendigkeit mehr, nach dem Norden Truppen zu deslozieren und sie kann sich ihrem ursprünglichen Ziel zuwenden — den Bugübergehungen. — In der morgigen Na-

mer wollen wir diese voraussichtlichen Bewegungen näher besprechen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind einige Teilerfolge erklämpft worden. Der französische Heeresteil, der bis Perthes vorgedrungen ist, steht in Gefahr, von Ste. Menchould abgeschnitten und umzingelt zu werden. In den Vogesen haben die Franzosen trotz der immer wieder angekündigten „Offensive“ nur mit Mühe und Not ihre alten Positionen behalten können. In Nordfrankreich haben die Deutschen wieder einen Vorstoß gegen Delme unternommen. Was ein Zeichen ist, daß die französische Offensive auch in jener Gegend nicht nur sich in Defensive verwandelt, sondern sogar einer Rückwärtskonzentration Platz gemacht hat.

Zwei wichtige Telegramme haben uns die Tatsache gemeldet, daß Deutschland die Blockade über die britischen Inseln verhängt hat, eines von der Agence Havas, angeblich aus „Berlin via New York“, und eines der Agencia Americana, angeblich aus Amsterdam. Es ist charakteristisch, daß beide Telegramme sorgfältig vermeiden, von der Blockade zu sprechen. Im Havas-Telegramm heißt es nur, die deutsche Admiralität habe die Gewässer um Großbritannien und Irland sowie den Aermelkanal als Kriegszone erklärt. Und das Telegramm der Agencia Americana sagt, die deutsche Admiralität habe erklärt, sie werde alle Schiffe, welche die Kriegszone um die britischen Inseln befahren, angreifen lassen, nicht wenn es sich um neutrale Schiffe handle. Vorläufig läßt sich noch nicht feststellen, ob auch deutscherseits das Wort Blockade vermieden wurde, oder ob die beiden Telegraphenagenturen es unterschlagen, weil es britischen und französischen Ohren gar zu unangenehm klingt.

Es ist ja auch eine zu furchtbare Demütigung für das „seebeherrschende“ England, daß es auf diese Weise durch die Deutschen, die nach Lord Palmerstons unverschämtem Wort nicht dazu geboren wurden, um die See zu befahren, mit ihrer noch nicht fünfzig Jahre alten Flotte vom Weltmarkt abgeschnitten werden soll. Diese Demütigung ist um so größer, als England nicht gewagt hat, die deutschen Küsten zu blockieren. Es sendet zwar Patrouillenschiffe aus, aber von einer regelrechten Blockade sieht es mit Rücksicht auf die deutschen Unterseeboote wohlweislich ab. Natürlich wird die deutsche Blockade nicht durch Schlachtschiffe und Kreuzer ausgeübt, sondern durch Unterseeboote. Für Handelsschiffe feindlicher Nationalität hat sie effektiv schon seit einer ganzen Reihe von Tagen bestanden. Wieviele englische und französische Kauffahrer bereits in den Grund gebohrt wurden, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls können es nicht wenige gewesen sein, denn sonst hätten „Standard“ und „Evening Post“ keinen Anlaß gehabt, über die kolossale Verteuerung aller Lebensmittel in England und über die Verschlimmerung der Lage infolge der vernichtenden Wirkung und der furchtbaren Macht der deutschen Unterseeboote zu klagen. Und die stolze englische Admiralität hätte sich sonst nicht genötigt gesehen, den britischen Handelsschiffen zu raten, unter neutraler Flagge zu fahren, den Namen und Heimatsort des Schiffes zu verbergen und die Kennzeichen der Reedereizugehörigkeit zu besichtigen. Gerade dieser gute Rat dürfte übrigens Deutschland den Anlaß gegeben haben, die Blockade zu verhängen, denn nun, wo es nicht mehr möglich ist, zwischen feindlichen und neutralen Fahrzeugen zu unterscheiden, bleibt keine andere Möglichkeit, als auch den neutralen Schiffen das Befahren jener Gewässer zu verbieten, bei Gefahr des Versenkens.

Unsere Leser erinnern sich, daß Großadmiral von Tirpitz schon vor nahezu 2 Monaten den Vertreter der Associated Press, Herrn Karl von Wiegand, darauf hinwies, es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland mit seinen Unterseebooten neuen Typs die Blockade der britischen Inseln bewerkstelligen. Da die verantwortlichen Männer in Deutschland im Gegensatz zu den englischen den Mund nicht voll zu nehmen pflegen, sondern dergleichen Äußerungen nur tun, wenn sie wissen, daß sie ihren Worten die Tat folgen lassen können, so wußte man schon damals, was die Glocke geschlagen hatte. Alle, die mit den Zentralmächten oder wenigstens gegen England fühlen, warteten seit-

dem mit sehnsüchtiger Ungeduld. Deutschland aber ließ sich Zeit, auch die letzten Vorbereitungen zu vollenden, ehe es die Blockade begann, denn man liebt es dort nicht, etwas anzufangen, was man nicht durchhalten vermag. Die Unterseeboote, die diese Blockade bewerkstelligen, sind schon keine Boote mehr, sondern Unterseekreuzer. Sie können sich wochenlang fern von ihrer Operationsbasis bewegen und sind nicht nur mit mehreren Torpedorohren, sondern auch mit versenkbaren Schnellfeuergeschützen ausgestattet. Ihnen ist die Blockade in diesen stürmischen Monaten nebenbei auch deshalb leichter, als den früher für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Kriegsschiffen, weil sie gegen Sturm und Wogen immer Schutz in der allezeit ruhigen Meerestiefe suchen können. Daß ihre Tätigkeit trotzdem ganz außerordentliche Anforderungen an die Besatzung stellt, daß nur die Tüchtigsten und Kältesten dieser Aufgabe gewachsen sind, brauchen wir kaum hervorzuheben.

Um so größer ist der Dank, den das Vaterland ihnen schuldet. Denn für England bedeuten ein paar Wochen Blockade den Hunger, also das Ende seiner Widerstandskraft. Denn selbst wenn der Bruch der Blockade möglich ist — und das dürfte er bei der Unterseebootblockade genau so gut sein wie bei dem früheren System — so werden sich kaum Reeder und Kapitäne finden, die ihre Schiffe dem Risiko der Versenkung aussetzen wollen, und auch keine Verleger, die ihre Waren dazu hergeben, die Meere um die britischen Inseln werden also schnell veröden, die menschenreiche Zufuhr wird ausbleiben und die Anfuhr englischer Industrieerzeugnisse wird ebensowenig möglich sein wie der Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Festlande oder nach Ägypten. Waren wir ab, wie es Ende Februar aussehen wird.

Die alte ehrliche Havas hat in den letzten Tagen wieder einmal — es ist das dritte oder vierte Mal — eine Reihe von Telegrammen nach Südamerika gesandt, wonach die Ungarn kriegsmüde seien und in Straßendemonstrationen sowie in Adressen an den König den Abschluß eines Sonderfriedens forderten, widrigenfalls sie einfach die Flinte in den Schnee werfen und nicht mehr mitspitzen. Solche Meldungen sind bis jetzt immer aufgetaucht, wenn es den Heeren oder Flotten des Mörderkonsortiums schlecht ging, und man die Aufmerksamkeit der Neutralen von den kriegerischen Vorgängen ablenken wollte. Wir dürfen also auch demnach ruhig annehmen, daß es sich um einen Verzweifelungsstreich handelt. Glücklicherweise sind uns diesmal die österreichischen und ungarischen Blätter in die Lage, prompt das Gegenteil über die Gesinnung der Ungarn zu berichten. In der Wiener „Zeit“ veröffentlichten die Führer der ungarischen Oppositionsparteien, die Grafen Andrássy und Apponyi, noch zu Weihnachten Artikel, die sich mit größter Energie gegen jedes halbe Kompromis aussprachen, und die Fortführung des Krieges bis zum völligen Siege forderten. Da seit Weihnachten nichts eingetreten ist, was die Lage der Zentralmächte verschlechterte, sondern im Gegenteil, sich besserte, — in der Nordsee, bei Soissons, an der Bzura, in den Beskiden, in der Bukovina — so hatten die genannten Führer der ungarischen Opposition im Januar keinen Anlaß, ihre Auffassung zu revidieren. Auch der Ministerpräsident Graf Tisza gab in seiner Neujahrsrede dem Gedanken Ausdruck, daß nur nach einem vollständigen Siege der Zentralmächte der Frieden geschlossen werden könne. Wenn sich demnach die Opposition sowohl als auch die Regierungspartei Ungarns in schärfster Form zum Prinzip des Durchhaltens bis zum vollen Siege bekümmert, so kann man alle Behauptungen über die Kriegsmüdigkeit und die Friedenssehnsucht Ungarns mit rascher Hand abtun.

Aber die Ententeorgane, deren Aufmerksamkeit die Havas wiedergibt, geht noch weiter. Sie führen an, daß in Ungarn seit jeder die Pazifischen im politischen Leben eine große Rolle spielten und derzeit wieder ihre Tätigkeit entfalten, um den Frieden rasch herbeizuführen. An dieser Behauptung ist richtig, daß es auch unter den ungarischen Politikern Männer gab, die dem Pazifismus sympathisch gegenüberstanden, u. a. Koloman Szeli, Graf Apponyi und Albert Berzevicy. Aber nichts kennzeichnet den allgemeinen Un-

schwung besser, als die heutige Stimmung gerade dieser Politiker. So sagt Szeli: „Ich hätte es niemals für möglich gehalten, daß England und Frankreich gemeinsame Sache mit Rußland machen und dadurch einen europäischen Krieg entfesseln würden. Daß die Friedensfreunde in Paris und London keinerlei ernste Schritte unternommen haben, um der Welt den Frieden zu bewahren, hat mich derart enttäuscht, daß ich darin den Bankrott des Pazifismus sehe.“ Daß Graf Apponyi, der einst ein Friedensapostel genannt wurde, heute mit Feuereifer für den Krieg eintritt, beweist sein oben erwähnter Artikel in der Wiener „Zeit“. Berzevicy endlich forderte neulich in einem Vortrag freundschaftlich, daß der Krieg mit dem Aufgebot aller Kräfte fortgesetzt werde, bis die Gegner niedergeworfen seien. Die Hoffnungen des Mörderkonsortiums auf die ehemaligen Pazifisten unter den hervorragenden ungarischen Politikern entbehren also jeder ernsthaften Grundlage.

Was nun speziell den Sonderfrieden mit Rußland anbelangt, den angeblich ein Teil der ungarischen Unabhängigkeitspartei wünsche, so ist das eine Anspielung auf einen Ausflug, den Mitglieder dieser Partei angeblich kurz vor dem Kriege nach Petersburg geplant hatten. Diese Zeitungsnotiz wurde zwar damals dementiert, aber nur so oberflächlich, weil die ungarische Unabhängigkeitspartei, die mit Entschiedenheit für den Fortbestand des Bündnisses mit Deutschland eintritt, es nicht für möglich erachtete, daß es irgendwo in der Welt Dumme geben könnte, die an das Reismärchen glaubten. Selber sind die Russen in ungarische Grenzkomitee eingebrochen und haben dort wie die Wilden — oder vielmehr wie die Russen — gehaust: sie haben damit gezeigt, wie die russischen Sympathien für Ungarn, von denen die Ententeorgane faselt, in Wirklichkeit aussehen. Das beste ungarische Blut ist in dem Kampfe gegen das russische Heer geopfert worden. Wenn die Ententeorgane und die Havas trotzdem noch von einem Sonderfrieden mit Rußland reden, so beweisen sie nur, daß sie jeden Sinn für Wahrheitsliebe verloren hat und das Gegenteil behaupten muß, um für das Mörderkonsortium halbwegs Erfreuliches berichten zu können. Die ungarischen Truppen, die nach Anerkennung aller Führer, der beiden obersten Kriegsherren und nach Äußerungen der Russen selbst keinem anderen Truppenteil an Tapferkeit nachstehen, beweisen, daß die Ungarn nicht kriegsmüde sind. Ferner zeigte die Tagung des Parlamentes, mit welcher Einmütigkeit alle Parteien zusammenstehen zum Kampfe bis zum vollständigen Siege. Kundgebungen haben allerdings überall im Lande stattgefunden, aber nach den Berichten der ungarischen Presse sprachen sie sich alle für den Krieg aus, und ganz besonders trat ein solcher Haß gegen Rußland zu Tage, wie wohl nirgends in Deutschland und Oesterreich. Man darf somit die neuesten Anstrengungen der Havas über Ungarns Kriegsmüdigkeit als endgiltig erledigt betrachten.

1914.

Das Jahr des Weltkrieges.

Ein politischer Rückblick von Albert Wacker.

II.

Die diplomatischen Vorbereitungen der Entente.

Und jetzt wollen wir die Geschichte betrachten, nicht wie sie uns schien, sondern wie sie war. Am 9. Dezember 1913 hat Herr von Bethmann-Hollweg im Reichstag Deutschlands Verhältnis zu den übrigen Mächten folgendermaßen gekennzeichnet: „Wir haben die speziellen Interessen unserer Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und Italien energisch und wirksam unterstützt und gleichzeitig durch das vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit England und gestützt auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland dem Konzern der europäischen Mächte unsere Dienste geleistet, eine Aufgabe, die uns durch unser erfreulicherweise durchaus korrektes Verhältnis zu Frankreich erleichtert wurde.“ Sehr vorsichtig ausgedrückt. Mit Bezug auf Frankreich nichtssagend, mit Bezug auf England allerdings wahr, aber nur einseitig, denn lediglich wir waren die Vertrauensvollen.

Und Rußland? Im März schrieb ein russisches Blatt, man sollte doch endlich über die Legende der deutsch-russischen Freundschaft ein Kreuz machen. Damals widersprach die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Würde sie es heute auch noch tun? Hier hat der große Fehler unserer Berechnung gesteckt.

Aber wir haben überhaupt schief gelegen. Geschehen wir es uns ruhig zu. Denn die Schuld fällt nicht zurück auf unsere mangelnde Intelligenz, sondern auf unsere wirklich aufrichtige Politik und auf jene anständige deutsche Art, die wohl vorübergehend über Ohr gehauen werden kann, die aber um so sicherer den End-erfolg behalten muß, als sie nur die Kehrs-
seite wirklich gesunder Kraft ist. Denn alle Lügen und Ränke unserer heute entlarvten Gegner waren ja damals nichts anderes, als was sie auch heute sind: vergiftete Werkzeuge ihrer tatsächlichen Schwäche.

Von den zu Beginn des Jahres noch schwebenden diplomatischen Tagesfragen bis zum Ausbruch des Krieges herab erkennen wir jetzt die Stellen, wo diese vergifteten Waffen angesetzt wurden. Wir sehen jetzt, welchen Zweck es hatte, wenn Sir Edward Grey sich vorsehen ließ, um durch seinen Vorschlag in der Frage der Mittelmeer-Inseln den Standpunkt Italiens und Griechenlands auszugleichen und gleichzeitig der Türkei das Recht anderer Ansprüche aus der Hand zu spielen. Wir sehen jetzt, warum vor allem Rußland die Gründung des unglückseligen Fürstentums Albanien zuließ und doch im Verein mit seinen Verbündeten dem bedauerlichen Fürsten Wilhelm jede praktische Unterstützung vorenthielt, so daß alle noch so eifrigen Bemühungen einer dauernden österreichisch-italienischen Verständigung für das gemeinsam protegierte Fürstentum fruchtlos blieben. Es sollte als Köder für den neu zu gründenden Balkanbund aufgespart werden. Dasselbe Motiv leitete Rußland auch, wenn es einen griechisch-türkischen Konflikt verhinderte, der im Juni den weiteren Plänen Rußlands sehr unzulänglich gekommen wäre. Diesem Balkanbund galt bereits im Januar die Bemühung der leitenden Minister der Balkanstaaten nach Petersburg. Er scheiterte allerdings an dem Widerstand Bulgariens, damals wie heute noch. Und auch Rumänien hat es verstanden, sich die freie Hand zu wahren, selbst wenn der Besuch des Zaren und des Ministers Sasonow in Konstanza, wenige Wochen vor Ausbruch des großen Krieges, zweifellos denselben Bemühungen Rußlands galt und wenigstens in so weit Erfolg gehabt hat, als die Beziehungen zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn sehr gelockert worden sind. Auch wenn sich Rumänien deshalb nicht gleich mit Haui und Haaren den Russen verschrieben hat, so ist ja doch der Wert der österreichisch-rumänischen Militär-Konvention sehr in Frage gestellt, und es war bereits geraume Zeit klar, daß der Weg von Wien nach Bukarest nur noch über Berlin führe.

Wir verstehen auch jetzt erst, daß Rußlands Vorbereitungen zu einem zollpolitischen Kampf gegen uns lediglich der Aufleitzung der Geister zu dienen hatte, und daß mit Kokowuzs Rücktritt nicht, wie wir dachten, nur für die inneren, sondern in erster Linie für die äußere Politik Rußlands eine neue Periode der Aggressivität begann. Jetzt ist es auch klar, wieviel Wahrheit hinter den sensationellen Veröffentlichungen steckte, die über die Kriegstreiberien und gewaltigen Rüstungen Rußlands schon im März zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung in der gesamten europäischen Presse führten, die skandalöse Behauptung, die harmlose in besonderer Leichte erscheint jetzt auch deutsche Ballonfahrer in Rußland in der ersten Hälfte dieses Jahres erfuhr. Und wenn uns schon im Mai bei der Reichstagsdebatte über die auswärtige Politik der entschiedene Ton des Staatssekretärs von Jagow auffiel, so können wir jetzt auf den ganzen, schon damals bestehenden Ernst der Lage schließen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der in Verbindung des Reichskanzlers sprechende Staatssekretär von der „Vergiftung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland durch die systematische deutschfeindliche Propaganda“ sprach, worauf Herr Sasonow nur ganz kühl entgegnete mit einigen Bemerkungen über die Erregung „eines schlecht begründeten Alarms“ in der Presse beider Länder.

Er hatte recht, der Herr Sasonow, der Alarm war schlecht begründet, das heißt in der ganzen gemeinen Schleichheit des hinterlistigen Moskowitismus, das seine längst begonnenen enormen Rüstungen hinter scheinheiligen Phrasen zu verbergen suchte und seine Millioneneinberufung von Reservisten harmlos mit „Verkehrsschwierigkeiten“ des russischen Reiches begründete. Und das nannten wir „traditionelle“ deutsch-russische Freundschaft und dachten immer noch, in Herrn Sasonow einen Mann von Charakter zu sehen, der sich dem Panlawismus nach Kräften widersetzen würde und dessen Versprechungen von der Potsdamer Entrevue, „sich in keine Kombination einzulassen, die die Spitze gegen den anderen Teil kehren würde“, doch immerhin einen gewissen Wert behalten müßten. Mag es Feigheit und Schwäche oder Bestechlichkeit und Hinterlist sein, jedenfalls ist der ganze Herr Sasonow für uns eine gründliche Enttäuschung gewesen.

Aber die Dinge liegen bei England und Frankreich nicht anders. Wir freuten uns, daß sich Sir Edward Grey am 4. Februar endlich zu der vernünftigen Ansicht bekannte, jeder Staat habe „das Maß sei-

ner Rüstungen selbst zu bemessen“. Damit war der verlogene Churchill-Gedanke eines Flottenjahres endgültig begraben, und am Tage darauf antworteten wir in einer freudigen Kundgebung der Budget-Kommission, in der unter Anwesenheit der Herren von Tirpitz und von Jagow festgestellt wurde, daß dieser Umschwung zu einem freundlichen Verhältnis mit England gerade auf den Standpunkt zurückzuführen sei, den nun endlich auch die englische Regierung anerkenne. Gerade ein starkes Deutschland sei der Freund Englands. Für die deutsch-englische Annäherung sei dieser Gesichtspunkt viel bedeutungsvoller geworden als die häufig beobachtete Parallele der deutschen und englischen Balkan-Diplomatie. So priesen wir bei der Beratung unseres Marine-Erats einen grundlegenden Stimmungsumschwung und spotteten unserer, wir wußten nicht wie.

Wir waren daher auch geneigt, der von der Triple-Entente beschlossenen engeren Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Botschaftern Frankreichs und Rußlands in London mit Sir Edward Grey eine harmlose Zweckmäßigkeit auslegung zu geben. Nachdem die Londoner Botschafter-Konferenz Ersparnisse gewirkt hatte, warum sollte nicht der Dreiverband die in London nun einmal zusammen eingearbeiteten Herren benutzen zur schnelleren Verständigung? Jetzt erst können wir uns auf den Vers die Musik machen. Denn jetzt erst wissen wir, was davon zu halten ist, wenn ein englischer Minister im Parlament erklärt, England würde niemals sich auf engere Abmachungen mit seinen Verbündeten einlassen oder aber mindestens das Parlament vorher befragen. Wir haben — und das ist ein weiterer Beweis unserer Friedensliebe — immer daran festgehalten, daß England sich nur seinen Verbündeten zuliebe niemals in die kontinentalen Gegensätze fest einzwängen lassen würde. Dem englischen Volke entspricht das auch durchaus. Aber das englische Kabinett hat den Beweis erbracht, daß selbst in einem so freibeitlichen Lande wie England die „Volksregierung“ zur Farce werden kann durch die Gewissenlosigkeit weniger Männer.

Die große Debatte, Entente oder Alliance, schien trotzdem selbst nach dem Besuch König Georgs in Paris unbedingt zu Ungunsten der panslawistischen und französisch-chauvinistischen Treiter auszulaufen. Warfen doch selbst die Franzosen der englischen Politik „Apathie“ vor und unerträgliches Phlegma. Wir meinten daher unentwegt, England würde niemals so weit gehen können, russischer Orientpolitik und französischer Revanchepolitik sich dienstbar zu machen. Und so legten wir's als eine abgeschmackte Phrase zu dem Übrigen, als in Paris Herr Poincaré und King George, von der Entente sprach als von der „sicheren Bürgschaft des europäischen Gleichgewichts“ und einem Mittel, „am humanen Werke der Zivilisation und des Friedens gemeinsam zu arbeiten“, während bereits ihre Minister die Stricke geknüpft hatten, in der sie ihre Länder unlöslich zusammenbanden zu einer Schlinge, die uns um den Hals gelegt werden sollte. Nichts lag uns damals noch ferner als der Gedanke, daß zehnjährige Jubiläum der Entente würde die Herzenswünsche ihres Gründers, des alten Eduard, in so furchtbarer und grausiger Weise erfüllen, wie es dann bald darauf geschah.

Noch Ende April sprach auch Graf Borchgrevink vor den österreichischen Delegationen von der traditionellen Freundschaft zu England, dem andauernd freundschaftlichen Charakter der Beziehungen zu Rußland, von den freundschaftlichen Wechselbeziehungen, die Österreich-Ungarn mit Frankreich verbinden. Im Mai folgten dann die französischen Kammerwahlen, die unter dem Kriegsgeschrei der dreijährigen Dienstzeit standen, dem letzten Mittel Frankreichs zur Verteidigung gegen jenes Phantasiegebilde, das Clemenceau die deutschen „Wolfsseelen“ nannte. Die Wahl fiel aus zugunsten der Linken. Aber was bedeutete das! Nach drei vergeblichen Versuchen bildete sich das Kabinett Viviani, und gemäß dem Diktat des russischen Kriegsministers: „Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein“, fand man endlich die Formel, mit einer Linken-Mehrheit — chauvinistisch zu regieren. Der Poincarismus war gerettet, und befriedigt konnte sich der französische Ministerpräsident zu seiner Rußlandsreise anschicken.

In dieser Zeit war mittlerweile die Debatte „Entente oder Alliance“ abgelöst worden durch die Gerüchte von einem englisch-russischen Marineabkommen, selbstverständlich unter freundlicher Vermittlung Frankreichs. Die folgenden Wochen des Monats Juni standen unter dem widerspruchsvollen Eindrucke. Unser Kaiser hatte im März auf der Reise nach Korfu sowohl den Kaiser Franz-Josef als den König von Italien in Venedig besucht und war mit seinem Freund Erzherzog Franz Ferdinand in Miramare zusammengetroffen. Im Juni, als der Zar nach Konstanza ging, traf er den Erzherzog erneut auf seinem Schlosse in Konopischt, diesmal vom Großadmiral von Tirpitz begleitet. Bald darauf hörten wir, das deutsch-englische Bagdad-Abkommen sei paraphiert; und eine neue Regsamkeit Englands in Persien durch staatliche Übernahme der privaten Oelkonzessionen wurde ausgeglichen sowohl durch das offenekundige Mißbehagen der russischen Presse als durch die Tatsache, daß sein zum Aerger der Franzosen bei dem mesopotamischen Oelgeschäft die Deutsche Bank erheblich beteiligt sein sollte. So schien der allgemeine Horizont nicht eben

dunkel. Frankreich war mit seinen Kammer-Debatten beschäftigt und in England war infolge der Annahme des Homerule-Gesetzes die Krise auf das höchste gestiegen und hatte bereits zu einer Revolte des Militärs geführt, so daß man sicher hätte denken können, England sei außerstande, sich bei dieser außerordentlich ersten inneren Gefahr nach außen hin noch besonders zu engagieren.

Außer etwa, daß ganz im Gegenteil die englische Flotte in diesem Monat des Wassersports einen Höflichkeitbesuch in Kiel machte, der, wenn er auch mit einem gleichzeitigen englischen Besuch in Reval zusammenfiel, immerhin doch unsere Gastlichkeit zu freundlichen Empfindungen führte. Wohl fiel es uns auf, daß unser Kaiser auf der Unterreise so besonders ernst und stark die Worte betonte: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand auf dieser Welt!“ Auch hörten wir, der Ton beim Kieler Flottenbesuch sei recht kühl gewesen. Und gleichzeitig machte sich wegen dieses Kieler Besuches in der russischen und französischen Presse ein starkes Drängen bemerkbar, England müsse sich jetzt entscheiden, entweder für eine Alliance mit seinen bisherigen Ententegegnern oder gegen sie. Aber auch das machte uns doch noch nicht stutzig. Wir glaubten immer noch an Englands Unabhängigkeit und glaubten immer noch, für die seit zwei Jahren betriebene, wie Conrad von Hötzendorf gesagt hat, „konzentrierte Rüstungspolitik Rußlands“ eine harmlose Auflösung finden zu können. Wir sollten bald merken, in was für einer abgrundtiefen Täuschung wir uns in diesem schönen Juni-Monat befanden.

Es war der 28. Juni, und wir feierten den 50jährigen Gedenktage Düppels, der ersten deutschen Waffentat nach dem Befreiungskriege, da traf alle Welt wie ein elektrischer Schlag die Kunde, daß in Serajewo Erzherzog Franz Ferdinand samt seiner Gemahlin, Herzogin von Hohenberg, durch ruchlose serbische Mörderhand aus einem blühenden, glücklichen Leben herausgerissen worden seien.

Der österreichische Thronfolger erinnete! Wir waren fassungslos zunächst und wußten nicht, was diese Worte in sich bergen könnten. Aber die Binde wurde uns bald von den Augen genommen. Der Weltkrieg stand vor der Tür. Es zerrissen alle Schleier, und mit einem Male lag auch die Wahrheit der vergangenen Dinge offen vor unseren Augen. Des deutschen Volkes Schicksalsstunde war gekommen.

Notizen.

Schiffsbewegung im Hafen von Santos im Januar 1915.

Eingelaufen 109 Dampfer und 1 Jacht, zusammen 110 Fahrzeuge, die sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt verteilen: Brasilianisch 50, italienisch 14, englisch 14, französisch 8, holländisch 6, schwedisch 4, norwegisch 4, argentinisch 3, amerikanisch 3, spanisch 3, dänisch 1. Die Ladung von 96 Fahrzeugen bestand aus Stückgütern, von 3 aus Kohlen, 8 Fahrzeuge hatten Ladung im Transit, 3 liefen mit Ballast ein. Der Tonnengehalt der nationalen Fahrzeuge bezifferte sich auf 32303, der fremden auf 180668, zusammen auf 212970. Die Besatzungen der nationalen Fahrzeuge bestanden aus 1962, die der fremden aus 5470 Köpfen, zusammen 7432.

Ausgelaufen 101 Dampfer, 2 Jachten und 1 Barkschiff, zusammen 104 Fahrzeuge. 52 Fahrzeuge führten die brasilianische, 14 die italienische, 9 die französische, 9 die englische, 7 die holländische, 3 die norwegische, 3 die argentinische, 3 die spanische, 2 die schwedische, 1 die dänische und 1 die amerikanische Flagge, zusammen 104. Die Ladung von 47 Fahrzeugen bestand aus Stückgütern, von 33 aus Kaffee, von 11 aus Früchten, 10 Fahrzeuge hatten Ladung im Transit, 3 liefen mit Ballast aus, zusammen 104. Tonnengehalt der nationalen Fahrzeuge 31944, der fremden 160975, zusammen 192919. Die Besatzungen der nationalen Fahrzeuge bestanden aus 2056, die der fremden aus 5257 Köpfen, zusammen 7313.

Seien wir unparteiisch! Unter dieser Überschrift kommt Herr Carlos de Laet in einem Leitartikel des „Jornal do Brazil“ nochmals auf die Frage des portugiesischen Unterrichts an die deutschen Kolonisten zurück, die er neulich in dem Artikel „Gerechtigkeit“ behandelte. Er sagt, daß er von lusobrasilianischen Freunden über den wahren Sachverhalt unterrichtet worden sei und verschärft nun die Vorwürfe, die er schon neulich gegen die Regierung erhob, weil sie nichts tue, um den Kolonistenkindern den portugiesischen Sprachunterricht zugänglich zu machen. Auch die Beschwerde, welche die Kolonisten von Annapolis durch Vermittlung des Deputierten Dunshee de Abranches an die Regierung richteten, führt er an und zitierte sie teilweise. Er findet die dort gegebene Anregung, die Regierung möge Wanderlehrer bestellen, welche in einem bestimmten Bezirk in den von den Kolonisten selbst unterhaltenen deutschen Schulen den portugiesischen Unterricht zu erteilen hätten, ausgezeichnet und empfiehlt die Regierung die Durchführung dieser wenig kostspieligen Maßregel, das Bestehen der deutschen Ansiedler, ihren Kindern Kenntnisse in der Landessprache zu verschaffen, bezeichnet er als sehr lobenswert und als eine schlagende Widerlegung des Märchens von der deutschen Gefahr.

Gesellschaft Germania. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute Abend 8 1/2 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet. Da wichtige Dinge auf der Tagesordnung stehen, so ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Firmenregister. Während des Monats Januar wurden auf der Junta Commercial 48 Geschäftskontakte eingetragen, 14 Veränderungen registriert, 29 Geschäftskontakte gelöst, 10 Statuten von Aktien-Gesellschaften Rechtskraft verliehen, 3 Prokurationen angemeldet und Handelsvollmachten vermerkt. 78 Handelsfirmen wurden eingetragen und 15 Geschäftsmarken geschützt. Das Kapital der während des Monats eingetragenen Firmen beläuft sich auf Rs. 3.321.500\$000.

Mord. Auf einem kleinen ländlichen Anwesen, 10 Kilometer von Jacarehy entfernt wurde im Oktober vorigen Jahres in dem Hof eines verfallenen Rohrweiden Häuschens die Leiche eines Mannes aufgefunden, die bis zur Brust eingegraben und stark in Verwesung übergegangen war. Die Polizei ließ die Leiche ausgraben und bei dieser Gelegenheit fand man unter derselben noch eine weitere Leiche vergraben und ganz in der Nähe zwei Aexte. Die Leichen wiesen sowohl am Kopfe, wie am Rumpf mehrere Verwundungen auf, die von Axthieben herührten. Die weitere Untersuchung ergab, daß es sich um zwei Griechen, die Brüder Constantin und Manuel Lejudaki handelte, welche auf Ländereien, welche zur Fazenda „Itapema“ gehörten, untergebracht waren und dort als Kolonisten arbeiteten. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß es sich um einen Raubmord handelte. Der Verdacht die Verbrechen begangen zu haben fiel auf drei Landsleute der Ermordeten mit Namen Coradorakis, Stawrakakis und Makrakis, welche zur Zeit als die Mordtat geschah, in dem Ortchen gesehen wurden, später indessen verschwanden. Ihre Spuren führten nach der Insel Creta, nach Neapel und auch nach Griechenland. Man avisirte deshalb die betreffenden Polizeibehörden und jetzt erhielt die Polizeibehörde von Jacarehy die Nachricht, daß 2 der Mörder ergriffen wurden. Die Staatsregierung wird demzufolge die nötigen Schritte ergreifen, damit die Auslieferung erfolgt.

Es fehlt an Gazoline. In der Bundeshauptstadt ist der Mangel an Gazoline noch nicht behoben, es fehlt an allen Ecken und Enden an diesem Erzeuger der modernsten Triebkraft. Die Standard Oil Co. hatte sich an die Präfektur und das Marineministerium gewandt und um Ueberlassung des kleinen Vorrats gebeten, welchen sie vor einigen Tagen in Erfüllung ihres Kontraktes an diese beiden Behörden geliefert hatte. Ihr Wunsch wurde nicht erfüllt, weil dieses Quantum noch nicht einmal für die Bedürfnisse der genannten beiden Verwaltungsabteilungen ausreichend ist. Der Stadtpräfekt mußte heute weitere 480 Kisten von seinem Vorrat ausladen lassen. Die Ausladung begann am Nachmittag und ging bis gegen Abend glatt von statten, dann mußte sie unterbrochen werden, weil einige Stauer sich weigerten, die Arbeit weiter fortzusetzen. Nach dem Kais wurde eine Abteilung Polizeisoldaten mit geladenen Gewehren geschickt, die die Fortsetzung der Arbeit garantieren, die dann auch ohne weitere Zwischenfall zu Ende geführt wurde.

Musterfazenda in Amparo. Am Sonntag Nachmittag kehrte der Ackerbausekretär Dr. Paulo de Moraes Barros von seiner Inspektionsreise nach der Musterfazenda zurück. Außer der Fazenda selbst besuchte der Ackerbausekretär noch die Schulgruppe und das Lycée de Artes e Officios, die im Bau begriffen und ihrer Vervollendung nahe sind.

Der Grund und Boden der Musterfazenda wurde dem Staat vor vier Jahren von der Stadtverwaltung von Amparo geschenkt. Sie ist hauptsächlich für die Kultur von Futterpflanzen bestimmt und soll den Landwirten praktische Anleitung geben, aus welchen Futterpflanzen der größte Nutzen zu ziehen sei. Die Fazenda selbst soll, wenn sie vollständig im Betrieb ist, so viel erzeugen, daß sie ihre Unterhaltungskosten selbst deckt.

Es sind auf ihr Zuchtziele untergebracht, welche dem Bestande des Posto Zootechnico Central in der Hauptstadt entnommen wurden. Die bereits fertigen Einrichtungen sind einfach und praktisch. Das Land ist mit verschiedenen Arten Futterpflanzen bestetzt, die sich alle in gutem Zustande befinden. Die Einteilung ist indessen noch nicht so vorgenommen, wie sie auf einer Musterfazenda sein sollte, es ist indessen das Bestreben des Herrn Ackerbausekretärs die ein Fehler abzustellen, damit die Fazenda ebenso gute Resultate gibt, als die Musterfazenda, die der Ackerbauschule „Luiz de Queiroz“ in Piracicaba angegliedert ist. In Begleitung des Ackerbausekretärs befanden sich der Direktor der Ackerbauschule in Piracicaba, Dr. Emilio Castello, der Direktor der öffentlichen Arbeiten, Dr. Alfredo Braga und der Kabinettssekretär des Ackerbausekretärs, Dr. Henrique Bayma.

Zum Leutnant befördert, Herr Richard Maerklin, vom Hause Theodor Wille & Co. in Rio de Janeiro, der bei Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger in die Armee eintrat und dem dann wegen Tapferkeit das Eisenerz Kreuz zweiter und später das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen wurde, ist jetzt zum Leutnant befördert worden.

Sonderbar! Marshall Silva Pessoa, der sich vorübergehend in hiesiger Hauptstadt aufhält und im Hotel Rotisserie

Sportsman abgestiegen ist, wurde am Freitag von einem gewissen Corréo Vasques aufgesucht, der ihm um eine Unterredung für die Zeitung „A Tribuna“ bat und dann auch in indirekter Weise sich seine Photographie zu verschaffen wußte. Am Samstag Abend wurde der Marshall Silva Pessoa hat die Zahlung der Rechnung verweigert und Brief und Quittung der Polizei übergeben.

Sparsamkeit im Staate Rio. Die Bevölkerung des Staates Rio de Janeiro hat nicht zuletzt deshalb Herrn Nilo Peçanha wieder an die Spitze des Staates sehen wollen, weil ihm der Ruf eines tüchtigen Finanzmannes vorausging, den er sich während seiner ersten Staatspräsidentschaft erworben hat. Herr Nilo Peçanha hat ja auch auf seinen Propagandareisen überall erklärt, daß er sparen werde, um die von neuem zerrütteten Staatsfinanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Er beginnt jetzt sein Wort einzulösen. Das Amtsblatt veröffentlichte gestern ein Dekret über die Verwaltungsreform, in welchem viele überflüssige Stellen, ja ganze Behörden gestrichen und die Gehälter zum Teil wesentlich reduziert werden. Da Herr Nilo Peçanha mit der Gehaltskürzung bei sich selbst anfängt, so kann sich niemand beschweren. Er hat erklärt, daß er sich um keine Opposition gegen diese Sparsamkeitsmaßregeln kümmern, sondern sein Programm durchsetzen werde. Da er bei dieser Politik das Volk hinter sich hat, so wird er wohl Erfolg haben.

Beschäftigungslose Arbeiter. Die Direktion für Kolonistenansiedlung hat die nötigen Schritte getan, um weitere 15 Familien, die 67 Personen stark sind nach den Kolonien Visconde de Mauá und Itaiaya im Staate Rio de Janeiro zu befördern. Nach der Kolonie Bandeirantes im Staate São Paulo sollen 30 Familien die 191 Köpfe stark sind, geschickt werden. Es ist dies der zweite Kolonisten-transport, der abgeht.

Praktische Rechenschule in vier Hefen für deutsche Schulen in Brasilien von Otto Büchler. — Der Verlag von W. Rotermund (S. Leopoldo) hat sich um die deutschbrasilianischen Schulen keine geringen Verdienste erworben, indem er eine größere Zahl von Schulbüchern herausgab, die zum Gebrauch an diesen Schulen besonders geeignet sind, weil die Verfasser den Verhältnissen des Landes und der Eigenart der Unterrichtsanstalten sowie des Unterrichts selbst Rechnung tragen. Man findet die von Rotermund verlegten Schulbücher denn auch so ziemlich in allen deutschbrasilianischen Schulen eingeführt.

Das neueste Produkt des Verlags ist die eingangs erwähnte Rechenschule, welche ohne Zweifel in den Kreisen unserer Schulmänner das Interesse finden wird, welches sie verdient.

Im Vorwort sagt der Verfasser u. a.: „Das Erscheinen vorliegenden Rechenerwerkes bedarf keiner Begründung, da das „dringende Bedürfnis“ und die Notwendigkeit der Herausgabe eines wirklich brauchbaren zielsicheren Werkes seit Jahren anerkannt ist und die Lehrerschaft danach verlangt. Das vorliegende Rechenerwerk ist hervorgegangen aus einer mehr als zwanzigjährigen Auslandspraxis im Rechenunterricht und hat die Fortschritte der Neuzeit in Bezug auf Rechenmethodik bis in das laufende Jahr hinein mit aufgenommen und für die hiesigen Verhältnisse verwertet.“

Wir haben bei einer aufmerksamen Durchsicht des uns vorliegenden Rezensionsexemplares des 1. Hefes gefunden, daß der Verfasser in Bezug auf dieses nicht zuviel gesagt hat.

Karnevalsballé im Theater Municipal. Es hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß die Verwaltungskommission des Municipal Theaters die Absicht hegte, die vornehme Kunststätte für die Karnevalsfrage an einen Unternehmer zu vermiethen, der Karnevalsballé veranstalten wollte. Da es sich hier nicht um Ballé nach Art des Subskriptionsballé im Berliner Opernhause handelte, sondern um Veranstaltungen, bei denen die feine Welt durch Abwesenheit, die Halbwelt mit ihren Abstufungen nach unten indessen das herrschende Element bilden würde, war von vorn herein klar, dem gegen Erlegung des Eintrittsgeldes hätte jedermann Zutritt gehabt. Das künstlerische Niveau und der vornehme gesellschaftliche Ton unserer vornehmsten Kunststätte wäre damit vollständig unter die Füße getreten worden, es war daher nur mit Freuden zu begrüßen, daß unser Kollege „O Commercio de São Paulo“ eine Gegenkampagne begann, die jeder, dem an der Erhaltung des Municipal Theaters als vornehme Kunststätte echter Kunst gelegen ist, nur unterstützen kann. In der Sitzung der Stadtverwaltung am letzten Sonnabend haben die Stadtväter nun ebenfalls sich gegen die Abhaltung von Karnevalsballé der projektierten Art ausgesprochen und eine Botschaft an den Präfekten gerichtet, in welcher sie diesen aufforderten, bei der Theaterkommission die erforderlichen Schritte gegen die Vermittlung zu oben angeführtem Zwecke zu tun. Damit ist die Angelegenheit wohl aus der Welt geschah und die Ballé werden nicht abgehalten werden.

Hauptstadt. Schuldscheine. Der Stadtprefekt hat eine Verfügung erlassen, nach welcher die provisorischen Schuldscheine, die auf Grund des Gesetzes No. 1446 vom 15. Februar 1913 ausgegeben wurden

und sich auf eine innere Anleihe beziehen, durch effektive Schuldtitel im Werte von 100 Millionen...

Eine phantastische Firma, Dario Santos, der sich für einen Reisenden der Firma Henrique & Hastenreiter ausgab...

Eindrücke eines amerikanischen Kriegskorrespondenten in Deutschland.

Berlin, 12. Dezbr.

Der amerikanische Militärschriftsteller Oberstleutnant Edwin Emerson hielt gestern Abend in der Berliner Handelskammer vor der amerikanischen Kolonie...

Mein Wirken auf dem Kriegsschauplatz war natürlich, so führte der Redner aus, durchaus neutraler Natur. Hier bin ich auf Urlaub...

macht habe, und sagte mir nebenbei, daß die amtlichen Geschäfte in Brüssel unter der neuen deutschen Verwaltung viel glatter und prompter erledigt würden...

Sie werden aus den oben vorgeführten Bildern von menschlichen Handlungen der deutschen Soldaten gegenüber hungerrnden belgischen Kindern...

Bunte Kriegschronik.

Das Scheitern des neuen französischen Gesamtangriffs.

Der in Nordfrankreich weilende Sonderberichterstatter des „Reuterschen Bureaus“ berichtet über den Verlauf des jüngsten französischen Gesamtangriffs...

Da alle Versuche, die deutschen Linien zu durchbrechen, ergaben, daß der Feind überraschend stark bleibt, kann von der Weiterführung einer eigentlichen Offensive vorläufig nicht mehr gesprochen werden...

ten acht Tagen haben die Engländer dreimal einen Waffenstillstand zur Bergung ihrer Toten und Verwundeten nachsuchen müssen.

Das „zerschmetterte“ Deutschland

(Ein Pariser Diplomatentraum.)

Unter dem Titel „Der morgige Frieden“ erschien in Paris eine Broschüre eines „Diplomaten“, die, wie das „B. T.“ mitteilt, den Geisteszustand eines Teils unserer Feinde in bestichtiger Weise beleuchtet...

Eine Schweizer Stimme über die Kämpfe der Deutschen.

Oberst Müller schildert in „Bund“ die Gelechte von Flury und den mißlungenen Durchbruchversuch der Franzosen bei Thiaucourt am 1. Dezember...

Schlechte Schiessausbildung bei den Franzosen.

Im Echo de Paris berichtet General Cherbils über die militärische Lage und erklärt, die militärische Schiessausbildung für die Infanterie lasse zu wünschen übrig...

Weihnachten bei den „Barbaren“

Ein Militärarzt schreibt uns aus dem Felde: In den Lazaretten in Dun im nördlichen Argonner Walde fand am heiligen Abend eine Weihnachtsfeier statt...

Nach England.

Eine originelle Liebesgabe für die Besatzung des „U 9“, das bekanntlich die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Hogue“ vernichtet hatte...

Kaffeeverschiffungen.

Table with columns for ship names, destinations, and cargo amounts. Includes entries for 'Araguaya', 'Infanta Isabel', 'Moskoo', and 'Kronprinzessin Margareta'.

18te. Bekanntgabe gezeichneter Beiträge für das Deutsche Rote Kreuz, S. Paulo.

Bisher eingegangen laut 17. Bekanntgabe 75:484\$230. Von der Gesellschaft Germania 1505, 4. Rate der Zeichnung von 600\$...

Sammlung

Table showing collection statistics for the German Red Cross, including 'Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes' and 'Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes'.

Schwesterstation und Heim
des
Deutschen Frauenvereins
Rio de Janeiro
Rua Paula Mattos 91
Tel. Central 826 98

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 89
in der Nähe der Bahnhöfe
São Paulo
empfiehlt sich dem reisenden
Publikum. — Alle Bequemlich-
keiten für Familien vorhanden.
— Vorzügliche Küche und Ge-
tränke. — Gute Bedienung.
— Mässige Preise. — Geringem Zu-
spruch hält sich bestens em-
pfehlen der Inhaber
Jose Schmechberger.

Deutschland.
Einkäufe jeder Art für
Firmen wie Private be-
sorgt prompt und billig
B. C. Oscar Müller
Bremen. 1041

Chacara
In Conceição dos Guarulhos
ist eine gut kultivierte Chacara
zu verkaufen, zu vermieten oder
gegen ein Haus in der Stadt
einzutauschen. Dieselbe hat 200
in- und ausländische Frucht-
bäume, einen Hühnerhof, grosse
und gute Wasserquelle, einen
Teich für Enten und Gänse und
eine Bananenpflanzung. Näheres
bei Maximo Heindel, Rua Joan-
quina Miranda, Bairro dos Telles,
2 Kilometer von Conceição dos
Guarulhos. 698

Paderia „Germania“
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Matt
Rua Helvetia 92 São Paulo
00000 52
Deutsches Brot in allen Qua-
litäten, Biskuits, Kaffee- und
Teigbäckerei. Frische Butter.

Maternidade u. Frauen-Klinik
Rua Frei Caneca (Av. Paulista)
Dieses Etablissement hat eine
erweiterte Abteilung für Pen-
sionistinnen eingerichtet. Ein Teil
der für Pensionistinnen bestim-
mten Räume befindet sich im
Hauptgebäude, der andere im
separaten Pavillon. Pensionistin-
nen haben eine geschulte Kran-
kenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch
steht die Maternidade für Privat-
pflege gepflegte und zuverlässige
Pflegerinnen zur Verfügung. 30

A. PREGO TOPO
DROGAS
E PRODUTOS
PHARMACEUTICOS
GRANDO & CA

Bar Transvaal
Paul Krüger
Travessa do Comercio, 2-A
S. Paulo, Telephon 4517
bestbesuchtes deutsches Bier-
lokal im Centrum — Reichhalt-
liche Auswahl kalter Speisen
wie Sülze, Transvaal-Äpfel, in
Gelee, vorzügl. Schweinebraten
Mittwochs und Sonnabends:
Frisch geräucherter Fische
aus eigener Fischräuchererei.
Süds gutgetrocknete Guanabara
Schoppen. 56

Zu vermieten
schöner, geräumiger Saal an ein
Ehepaar ohne Kinder oder zwei
Damen, in deutscher Familie.
Rua Paula Mattos No. 91, Rio
de Janeiro. 691

COMPANHIA NACIONAL DE
NAVEGAÇÃO COSTEIRA
Wöchentliche Passagierdienst
zwischen Rio de Janeiro und
Porto Alegre, anlaufend die Hä-
fen Santos, Paranaguá, Florianó-
polis, Rio Grande u. Porto Alegre.
Der neue Dampfer

ITATINGA
geht am 11. Februar von Santos
nach
Paranaguá, Florianópolis,
Rio Grande, Pelotas
und Porto Alegre
Diese Dampfer haben ausge-
zeichnete Räumlichkeiten für Pas-
sagiere, ebenso Eiskammern. Die
Gesellschaft macht den Absen-
den und Empfängern der durch
ihre Schiffe transportierten Gü-
ter bekannt, dass die letzteren
in Rio an dem Armazem N. 13
kostenlos empfangen und abge-
liebert werden. Nähere Anskünfte
in S. Paulo: Rua da Boa Vista 15,
in Santos: Rua 15 de Novembro
N. 98 (Sobrado). 619

Gesellschaft Germania
SÃO PAULO

Montag, den 8. Februar 1915, abends 8 1/2 Uhr
Ausserordentl. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten General-
versammlung.
2. Neufassung der Satzungen.
São Paulo, den 26. Januar 1915.
Der Vorstand:
i. A.: J. Günther, 1. Schriftführer.

Bekanntmachung.
Hierdurch teilen wir mit, dass
wir mit dem gestrigen Datum die
Agentur der Hamburg-Südamerikanis-
chen Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
Hamburg, übernommen haben.
São Paulo, 3. Februar 1915.
Die Agenten:
Theodor Wille & Co.

Schlachterei und Wurstfabrik
EMILIO PIAGSEK & IRMÃO
Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105
Kleine Markthalle 9 und 39. Telephon N. 2876 :: S. PAULO
Grosso Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst-
und Rindfleischwaren. :: Sauekraut das Kilo 18000 613

CAFE' CAPITAL
E. M. BOCK 641
Rua Couto Magalhães 32 - S. PAULO
Einzige deutsche Rösterei in São Paulo
Nur erste Qualität . . . 18000 per Kilo
Verkaufsstellen:
Paulo Alike, Rua Couto Magalhães 34; Richard Müller,
Rua Victoria 42; Fréd. Jacobsen, Rua Aurora N. 44;
Luiz Maurer, Rua da Moeda 328

CHAPELARIA GERMANIA
Rua Sta. Epligenia 124 — S. Paulo
Empfehle alle Sorten Strohh- und Filzhüte (weich und
steif), Mützen, Schirme, Stöcke und Kravatten.
Reparaturwerkstatt
W. Dammenhain, Rua Santa Epligenia N. 124

Achtung!
Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn Sie
Ihren Bedarf an:
**Räucherwaren, frischer Blut-, Sardellen- u.
Trüffel-Leberwurst, Braunschweiger Le-
berwurst, Mettwurst, Bratwurst, frischem
Bratensehmalz, Schwarzbrot,**
sowie Sauekraut bei
Frau Emma Schlafke
im kleinen Mercado, 1. Eingang, decken.
Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach auswärts
nur gegen Bar. Aufmerksame Bedienung!

Störung in Theatern u. Konzerten
können Sie vermeiden.
Kaufen Sie
Malzbombons
Dose zu 18000. 37
Die sind unfehlbar gegen Husten.
La Bonbonniere
Rua 15 de Novembro 14 (Ecke Largo do Tesouro).
Rua São Bento 23-C. — S. PAULO.

Herren-Schneiderei
von J. JANKOVICH
Teile meinen werthen Kunden mit, dass ich mein
bestbekanntes Geschäft von RUA AURORA N. 49
nach N. 23 derselben Strasse verlegt habe.
Für solide Ausführung und eleganten Sitz garanti-
ert meine langjährige Praxis.
J. JANKOVICH
Rua Aurora No. 23 — São Paulo.
6292

MESSAGEIROS
Rua Alvares Penteado 38-A n. 38-B
S. Paulo - Telephon „Messageiros“
Bestellte und sicherste Ansführung von
Aufträgen, Benachrichtigungen a. Zustellung
von kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Ver-
teilung von Kleinanzeigen, Programmen, Rund-
schreiben, Reklamematerial etc. Messageiros
für Bälle und Hochzeiten etc. — Spezial-
sektion für Umzüge, Transport u. Despachos.
Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

Charutos Mannemann
Universaes
Bella Cubana
(Flor fina) 81

Geldschranke „Nascimento“
sind die besten.
Die hervorragendsten Geschäftsfirmen Brasiliens
benützen zur Aufbewahrung ihrer Dokumente und
Wertsachen **Geldschranke Nascimento**,
weil sie die sichersten und elegantesten und dabei
die billigsten sind.
Kontor und Lager: Rua Quintino Bocayuva 41,
S. Paulo. Filiale: Rua da Alfandega 120, Rio
de Janeiro.

Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoniacado
glicero-phosphatado.
Nervenstärkend, wohlschmeckend
leicht verdaulich und von über-
raschendem Erfolg. Heilt Blut-
armut und deren Folgen in kur-
zer Zeit. Glas 80000, 616
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17

Hotel Rio Branco
RIO DE JANEIRO
Rua Acre 26
(an der Avenida und dem An-
geplatz der Dampfer). Deut-
sches Familienhotel.
— Mässige Preise. —

Deutscher Schulfachlehrer
mögl. mit Pension für einen
Knaben und ein Mädchen, 6 und
7 Jahre, in Rio oder Vorort,
auch Petropolis, gesucht. Off.
unter J. K. an die Exp. d. Bl.
Rio de Janeiro. 27.

Viktoria Strazák,
an der Wiener Universitäts-
Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32
São Paulo. Für Unbemittel-
te sehr mässiges Honorar.
Telephon 4828 607

Möbliertes Zimmer
für einzelnen Herrn oder Ehe-
paar, bei deutscher Familie, evtl.
mit Klavierbenutzung, zu ver-
mieten. Rua Marquez de Parana-
guá 46, Ecke Rua Augusta,
São Paulo.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 568

Tüchtige Copeira
welche portugiesisch spricht, für
vorzügliches Haus gesucht. Rua
Maranhão 15, Hygienopolis, São
Paulo. (47)

Zu vermieten
in Hygienopolis (Rua Ma-
ranhão) 1 grosser Saal
und 1 kleineres Zimmer,
beide möbliert. Offerten
unter A. B. an die Exp.
ds. Bl. S. Paulo. 712

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit
langjähriger Praxis in Zürich,
Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua
15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst. 11—12 und 2—4 Uhr.
Telephon 1911. 53

Gesuchter
ein tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus-
arbeit. Zu erfragen Rua
15 de Novembro N. 14-A
Juwelierladen, S. Paulo.

Geschäftsverkauf
Eine Eisenwarenhandlung mit
Sonder-Abteilungen für Ges. hirt,
elektrische Artikel und Klein-
eiswaren ist zu verkaufen.
Näheres Quintino Bocayuva 25-C,
São Paulo. 738

Erfindungs-Patente
und
Handelsmarken
Alberto Archimann
Ingenieur
Rua Florência de Azevedo 5
(Casa Allemã de Pianos)
Wohnung: Alameda Olga 86
Telephon 1101

Herr
Dr. Arthur Stauffer
in Campinas wird um
Erledigung seiner An-
gelegenheit ersucht.
Deutsche Zeitung

Zu vermieten
ein Haus für 28000 an eine
saubere Familie; dasselbe
besteht aus Saal, Esssaal, zwei
Schlafzimmern, Küche und Bade-
raum; hat alle modernen Ein-
richtungen, elektr. Licht, Gas-
ofen und Hot. Rua Jabuquara 11
(Vila Mariana), S. Paulo. 549

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik,
allgemeine Diagnose u. Behand-
lung von Frauenkrankheiten,
Herz, Lungen, Magen, Einwe-
ide- und Harnröhrenkrankhei-
ten. Eigenes Kurverfahren der
Blennorrhöe. Anwendung von
606 nach dem Verfahren des
Professors Dr. Ehrlich, bei dem
er einen Kursus absolvierte. Di-
rektor Bezog des Salvator aus
Deutschland. — Wohnung: Rua
Duque de Caxias N. 30-B. Tele-
phon 2445. Konsultorium: Rua
S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo.
Man spricht deutsch. 15

Frau
Johanna Pflimann Bernande
Zahnärztin
Rua José Bonifácio N. 32
(1. andar) — São Paulo

Zur gefl. Beachtung.
Einem geehrten Publikum
zur gefl. Kenntnisnahme, dass
ich mein bestbekanntes Res-
taurant
Zur Wolfsschlucht
von der Rua Conselheiro Chris-
tiano nach der
Rua Libero Badaró 30-A
verlegt habe.
Um gütigen Zuspruch
bitte die Eigentümerin
617 MARIA SPIELER

Feinste deutsche Schneiderei
Henrique Dietsch
Rua Sta. Epligenia 74
São Paulo 90

Junger Mann
sucht Stellung als Diener, Gär-
tner, oder für Restaurant. Ist
bereit auch jede andere Arbeit
zu verrichten. Gute Referenzen
zur Verfügung. Offerten unter
„Mephisto“ an die Expedition ds.
Bl. S. Paulo. 736

Zu vermieten
in ruhiger deutscher Familien-
haus ein gut möbliertes Zimmer,
Elektrisches Licht, kalte und
warme Bäder, grosser Garten
vorhanden. Höchste und ge-
sündeste Gegend São Paulos.
Bondverbindungen in der Nähe.
Rua 13 de Maio 279; (Paraiso),
São Paulo. 642

Prälim gesetzten Alters
wünscht Briefwechsel mit
seriösem, gebild. Herrn
v. l. u. n. Offerten unter
„Suisse“ an die Exp. ds.
Bl. S. Paulo. 728

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art
aus allen Werken von
John Deere & Co. u. Deere Mansure & Coy
Moline U. S.



Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc
Lager aller gangbarsten Maschinen.
Alleinige Vertreter:
HERM. STOLTZ & Co.

Geräucherte Fische
zubereitet von der Companhia de Pesca
„SANTOS“
In der Agentur der Companhia de Pesca in S. Paulo,
N. 12 — Rua Anhangabahu — N. 12
Caixa do Correio N. 691 — Telephon N. 106
wie auch in Santos in der Markthalle, Telephon
N. 622 u. im Hauptkontor, Praça dos Anbradas S.
Telephon 178 werden Bestellungen auf grosse und
kleine Quantitäten geräucherter, gesalzener
und frischer Fische angenommen. Geräucherte
Fische sind ein Gericht, das sich besonders für
Hotels, Restaurants, Bars u.s.w. empfiehlt. Sie sind
sehr wohlschmeckend, halten sich lange Zeit und
brauchen nicht erst zubereitet gemacht zu werden.
Irgend welche näheren Aufklärungen werden
sowohl in Santos als auch in São Paulo gegeben.

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „A“ — Telephon 2557
590 Sprechstunden 8+3 Uhr

Zimmer
zu vermieten, im Hause deutscher
Familie, ein kleines, gut mö-
bliertes Zimmer an ausländigen
Herrn. Rua Marquês de Itaipu 28,
São Paulo. 740

Hausmädchen
für leichte Arbeiten von kleiner
Familie gesucht. Muss portugie-
sisch sprechen. Rua Bugre 15,
Paraiso, S. Paulo. 67.

Gesucht
ein tüchtiges Mädchen für Küche
und Hausarbeit. Rua 13 de Maio
N. 279 (Paraiso). 695

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

Schönes Haus mit Garten
zu vermieten, Av. Laiz Antonio
N. 200, Preis Rs. 3000000 mo-
natlich, auch billiger wenn Ele-
par ohne Kinder. Schlüssel bei
Dr. Marques Schmidt, Rua Di-
reita 2, (Sobrado), S. Paulo. 705

Zu vermieten
ein schönes Haus mit Sobrado,
moderne Konstruktion. Näheres
Rua Aurora 121 von 2-5 Uhr
Nachmittags, S. Paulo. 741

Malles, freundliches Zimmer
möbliert, zu vermieten. Elektr.
Licht, sowie kaltes und warmes
Bad im Hause, Rua Bento Pro-
tas 34, S. Paulo. (47)

Ordentliches Mädchen
im Alter von 14-15 Jahren wird
per sofort gesucht. Rua Cincin-
tato Braga 34, S. Paulo. 708

Köchin gesucht.
Tüchtige Köchin gesucht, welche
im Hause der Herrschaft schläft.
Rua Cesario Motta No. 11, São
Paulo. (73)

Pension Hamburgo
Rua Dona Luiza N. 84
Rio de Janeiro.
Vorzügliche deutsche Pensi-
on 5 Minuten vom Jardim da
Gloria entfernt, hoch und
luftig gelegen, mit schönem
Blick auf Meer, gänzlich
neu möbliert, schöne gemü-
tliche Zimmer mit elektr.
Licht und jeder Bequemlich-
keit. Telephon Central 5893.
Gute Bäder und Bedienung.
Die Küche ist anerkannt als
hervorragend gut. 2
Pension von 68 ab pro Tag. 171

Deutsche Frau
sucht tageweise Beschäftigung,
nimmt auch Wäsche im Hause
zu waschen an. M. S., Correio
de Villa Marianna, S. Paulo. 723

CASA WICHMANS
Lachs
frisch geräuchert
Lachs-Heringe
Rua Direita No. 55-A
São Paulo. 7

Haus im Stadtzentrum
Rua Libero Badaró 124, zu ver-
mieten. Neu gebaut, Laden und
zwei Stockwerke. Zu erfragen
Casa Leva, Rua 15 de Novem-
bro 39-A, S. Paulo. 717

Junge
gebildete Frau
sucht freundschaftlichen
Verkehr mit ebensolcher
Dame. — Offerten unter
„Harvestehude“ an
die Exp. ds. Blattes, São
Paulo. 746

Ein Herr
Angestellter, sucht ein gut mö-
bliertes Zimmer. Offerten unter
„S. A. 100“ an die Exp. ds. Bl.
S. Paulo. 735

Zwei Mädchen
zum Servieren gesucht. Heidel-
berger Fäss., Rua Seminario 48,
S. Paulo. 747

Tüchtiger Klempner
firm in allen verkommenden Ar-
beiten, an selbstständiges, sauber-
es Arbeiten gewöhnt, im Drück-
ken, Treiben und Zuschneiden
erfahren, sucht Beschäftigung.
Geht Off. erbeten unter „A. S.“
an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Hto., Rua Alfandega 90, Caixa
Correio 30. 749

Dr. Stapler
chem. Assistent an der allg.
Polyklinik in Wien, chem.
Chef-Chirurg der Hospi-
tal- etc. Chirurg am Portu-
giesischen Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão de Iapetunginga 4
S. Paulo. Von 1-3 Uhr
Telephon 1407. 2

Pensão Allemã
„Zur deutschen Flotte“
R. da Consolidação, 160
SANTOS. 357

Dr. Roberto Schmidt
Zahnarzt
Kronen und Brücken, Porzellan-
und Goldplomben, spezielle
ganze Gelfässe. Behandlung von
Kieferbrüchen; künstliche Kiefer
und Nasen. Zahnregulierungen
und Bleichungen. Mundheilkunde,
Röntgen-Strahlen. Grösste Assen-
sion. Rua Alvares Penteado N. 35
antiga Rua do Comercio
São Paulo — Telephon No. 1371

Diário Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 23

Segunda-feira, 8 de Fevereiro de 1915

N. 23

Serviço telegraphico

do
Diário Alemão

Até as 2 horas não recebemos nenhum telegrama do nosso serviço especial via Buenos Aires.

A GUERRA

Numa correspondência datada de 9 de janeiro o famoso descobridor das portas da Alemanha do Sul em Graecovia, mandou da cidade-luz a um dos primeiros órgãos da imprensa engazopante a seguinte nova:

Na parte oriental da guerra os austríacos, eternamente batidos (eternamente idiotas o crêm) lutam ineficazmente contra as forças russas, as quais penetram no território húngaro e ameaçam Budapeste, onde reina o pavor.

Foi, como dizemos, a 9 de janeiro, quando o «erudito» colaborador do nem menos «erudito» órgão rabiscou essa sandice, e os russos até agora, um mez depois, ainda não chegaram a Budapeste e nem conseguiram pisar o território húngaro. A própria Havas confessa que a lucta continua nos desfiladeiros de Dukla e de Uzok, ambos nas serras das Beskiden, e que os russos abandonaram Jakobeni, no Sul da Bukovina, retirando-se para Radautz. A extrema ala direita russa é, por conseguinte, distante mais que 700 kilometros de Budapeste; as forças que lutam na região de Dukla mais que 300 kilometros e as de Uzok 500 kilometros. Mas ha ingenuos, illudidos pelas agencias telegraphicas, que crêm na proxima conquista de Budapeste pelos sarmatas.

O communicado do almirantado allemão que considerava zona de guerra as aguas que banham a ilha dos quinteandeiros, lembrou aos certos espiritos que existia uma vez um chamado direito internacional, feito meditadamente para ser respeitado pelos allemães e violado pelos inglezes. A Inglaterra confisrou, revelando seu caracter de ladrão internacional, no segundo dia de guerra toda a propriedade particular dos allemães, na ilha e nas colonias, e prohibiu que as casas inglezas pagassem as suas dividas as casas allemães, mas ninguém protestou contra este desrespeito ás leis internacionaes. O ministro de guerra Churchill, que tem, certamente, mais talento para um palhaço de circo do que para ministro, declarou que ia exterminar a nação allemã pela fome, e não houve protesto de especie alguma. Os inglezes incendiaram as armazens de cereaes no porto de Antuerpia, depois de haver trahido, covardemente, a guarnição desta praça, e não houve protesto. O cruzador inglez «Mannmouth» disparou tiros contra o vapor brasileiro «Maranhão», e o facto passou quasi que despercebido. Os inglezes estabeleceram uma base naval na costa do Brasil nos Abrolhos, e ninguém se alterava. Agora a Alemanha responde ás infamias inglezas com o bloqueio submarino da ilha e os espiritos se exaltam, todos vociferam, todos acham que o direito internacional foi feito para ser observado.

Mas é uma coisa exquisita. Ao mesmo tempo quando os aliadophilos condemnaram o bloqueio da ilha como uma violação das leis internacionaes, elles declararam que esse bloqueio nem pode ser feito, por que a Alemanha não tem força material para cerrar os portos da Inglaterra.

Se não ha força para o bloqueio então tambem não ha bloqueio, e se não ha bloqueio, então elle não pode causar inquietação e constituir uma violação.

Os armadores de Dublin conhecem, certamente, as cousas melhor do que aquelles que nunca tiveram oportunidade e necessidade de estudar as condições maritimas da Inglaterra e da Alemanha, e se elles já sustaram a sahida dos seus vapores, então ha motivo de pensar que existe um perigo real, o qual os marinheiros irlandezes não querem enfrentar. E se nos não bastasse essa prova, então nos só deveriamos recordar-nos que foram a pique no canal inglez e até no porto de Havre navios mercantes, tor-

pedeados pelos submarinos allemães, para racionar que esses barcos não são armas desprezíveis.

Qualquer alteração de importação é um perigo para a Inglaterra. A Alemanha tem a sua propria agricultura e a sua criação. A Alemanha figura entre os paizes que exportam cereaes. Esse facto é desconhecido pelos muitos sabios baratos, mas quem se dá aos estudos de economia mundial, sabe o que produz a agricultura allemã. E a Alemanha tem a Hungaria, paiz productor por excellencia, tem a Austria, tem a propria Rumania, tem a Bulgaria, tem os paizes escandinavos e a Italia. A Inglaterra, ao contrario, não tem nem uma agricultura nem criação dignas de menção. A população da ilha não pode existir nem duas semanas sem a importação de cereaes!

A esquadrilla submarina allemã não pode ser destruida, nem na peor das hypothyses, em dois ou trez mezes. Durante este tempo a Alemanha pode prejudicar o commercio inglez e isso basta para deixar os quinteandeiros sem carne e sem pão.

EXTRACTOS

de um artigo do Sr. Oliveira Lima, publicado no ESTADO DE SÃO PAULO, em 18 de Janeiro de 1915.

Ha inglezes — felizmente não são todos — que pensam que o mundo inteiro deve estar unido e carne como elles. Um sr. Allen ficou tão indignado com a attitude aliás irreprensivel da Suissa, que escreveu ao «Standard» esta cartinha—modelo de tolerancia: «Estas pequenas nações garantidas parecem estar-se dando ares illimitados na força da sua neutralidade. Devem lembrar-se de que apenas existem por tolerancia (ou sufferance) e que ha uma cousa chamada neutralidade de obstrução, que pode ser exercida até o ponto de tornar-se intoleravel. E' de esperar que em qualquer reconstituição da Europa que venha de futuro a ter lugar, sejam collocadas limitações razoaveis aos direitos das pequenas nações, no interesse da paz geral.»

A paz geral tem de ser feita, como disse, no interesse dos vencedores contra os vencidos e contra os neutros. O sr. Allen apenas esquece que está dando razão á Alemanha em violar a neutralidade de uma pequena nação; manda aliás a verdade que se diga que a carta em questão não encontrou quem a secedasse, antes varias outras missivas fizeram ressaltar sua inconveniencia.

Os neutros entretanto vão-se queixando por esse mundo afóra, e ao passo que os sul-americanos continuam a trabalhar em Washington pelas zonas neutras de navegação—quando a situação actual é, no Pacifico pelo menos, o resultado de estar o commercio maritimo nas mãos dos allemães. Fez impossibilitados de exercer o impuneamente a China vai aproveitando a florescencia da sua industria indigena para cabir a fundo sobre os inglezes, cuja aliança com o Japão lhe é supinamente antipathica. Na China republicana a liberdade de imprensa é muito precaria para discutir as cousas domesticas, mas não parece sel-o para discutir as cousas externas, especialmente quando a critica reflecte a opinião do governo. De Pekim foi transmittido um artigo do «Peiching Jih Pao», que é uma amostra desse sentimento ou antes desse resentimento de neutro. Quando appareceu esse «Aviso aos nossos respeitadas compatriotas de Shantung»—tal é o titulo do artigo—as forças anglo-japonezas estavam bombardeando Tsing-Tão e o panico predominava em parte da provincia de Shantung, onde, escreve o jornal em estylo caracteristicamente nacional, o grito da cegonha e o gemer do vento já eram tomados pelas correrias do inimigo.

O artigo não é todo assim literario; passa logo a linguagem chã, sensata como a moral de Confucio. «A guerra europá não se prendia em nada com o Extremo Oriente, mas potencias ambiciosas atraspantaram voluntariamente para o solo chinês. Querera a Grã-Bretanha explicar o seu motivo de bilingir-nos os horrores da guerra? O Japão invoca as exigencias da sua aliança; se seus soldados saqueam, os inglezes são os responsaveis; se ultrajam e violam nessas mulheres, a Grã-Bretanha é responsavel. O espirito anti-allemão do Japão é aculado pela Inglaterra, que é a cabeça do motim. Pelo facto da Inglaterra odiar a Alemanha, a China está innocentemente metida na dança. Os nossos prejuizos devem portanto ser pagos pela Inglaterra e não pelo Japão, e podemos contar com a compensação devida, seja qual for o resultado da guerra. Se a Alemanha e a

Austria vencerem, os alliados terão que pagar-nos directamente, e se estes forem os vencedores, a Alemanha e a Austria terão que pagar-lhes uma indemnisação da qual saberá nossa compensação».

A parte mais veemente do artigo é aquella em que se exproba á Inglaterra — oh! Céus—justamente aquillo que a Inglaterra exproba á Alemanha: a violação de uma neutralidade. «Quem teria acreditado na possibilidade da Inglaterra, que se gaba de ser a pioneira da civilisação, commetter uma atrocidade ante a qual teria recuado uma nação mergulhada na selvageria, e que um povo semi-barbaro se teria apressado em repudiá-la? Mas o feito selvagem foi rormorçado fora e sua infamia não pode ser escondida. Não é possivel apáthar a agua uma vez derramada e o tunello da critica só logrará ser dominado e satisfeita a esperança do mundo, mediante o pagamento de uma indemnisação á China. De outra forma a Inglaterra deveria ser posta fóra das barreiras da civilisação e perder todo o direito a consurar á Alemanha pela violação da neutralidade belga. E se a Alemanha não merece censura, a Belgica terá que consurar a Inglaterra pelo seu desaparecimento do mappa. Não cabe reprochar á Alemanha a sua destruição, sim denunciar a Inglaterra por proclamar falsamente que defende os direitos dos Estados neutros. Foi a Inglaterra quem fez com que a Belgica jogasse a sua sorte sobre um simples acaso, e é a Inglaterra quem deve reparar as suas perdas. Que os inglezes meditem bem nas selções e reflectam que melhor lhes irá compensando a China para não terem que pagar uma somma maior á Belgica.»

O escriptor inglez Bernhard Saw sobre a politica ingleza

Este conhecido escriptor inglez que já verbeou por diversas vezes e remene a hypocrisia dos seus patriotas, publicou ultimamente na sua revista «O novo estadista», um artigo sob o titulo: «O bom senso sobre a guerra», do qual extrahimos os seguintes notaveis trechos:

Tratando da phrase, que a Alemanha fosse dominada por uma classe de «Junqueto» (fidalgos, descendentes da antiga casta nobre) disse, que com muito mais razão se podia empregar esta phrase com relação á Inglaterra. A produção deste genero (de junkers) na Inglaterra é tal, que a Alemanha nunca nos pederá bater neste terreno. Junkers ou fidalgos neste sentido, são Sir Edward Grey e Lord Cromer, Winston Churchill é uma mistura curiosa de fidalgo e yankee. Lord Curzon é um fidalgo arrogante. Não preciso augmentar esta lista, o nosso ministerio dos Negocios estrangeiros é um «club de junkers».

Naturalmente o imperador allemão tambem é fidalgo, porém muito menos autocrata do que Sir Edward Grey, que seu nos perguntar, tem lançado o nosso povo nesta terrivel guerra...

Outro abuso se faz com a palavra militarismo. Sou bastante velho para me lembrar do nascimento desta phrase anti-allemã na Inglaterra. A guerra franco-allemã de 1870-71 deixou a Europa estupefacta. A Alemanha tinha vencido a França. Logo temos começado a publicar a primeira folha da nossa literatura militarista. O seu contendo essencial foi: ás armas, senão os allemães conquistarão Londres, como elles tem conquistado Paris. Desde aquelle tempo, a propaganda ingleza em favor da guerra contra a Alemanha nunca cessou. Não condemnamos aquelles que fizeram esta propaganda. Porém, uma vez que elles exergam as consequencias da sua propaganda, não devem fugir da responsabilidade. E' ridículo quando elles pretendem agora fazer erer que eram innocentes pacifistas e que a sua propaganda em favor da guerra anglo-allemã era uma baixeza prussiana, pela qual o imperador allemão devia ser punido, etc.

Este procedimento não é justo, não é honesto, e tambem não corresponde á verdade dos factos. Somos nós que temos principiado! Por isso acabamos com esta tolice de fallar sempre do lobo prussiano e do cordeiro britannico, do Machiavelli prussiano e do evangelista inglez. Não devemos gritar durante todos estes annos, que somos filhos da raça de bulldogues, para depois nos apresentar no papel de cordeiros mansos...

Sabemos que existe no estrangeiro a opinião geral (até entre os povos que são hoje nossos amigos) que as nossas boas qualidades fossem sombreadas por uma hypocrisia incorrigivel. Na França até ha pouco tempo eramos sempre a «perdida Albion», e não foi sem culpa nossa que alcançamos este titulo. Os nossos estadistas muitas vezes na

sua vida particular são gentlemen amaveis e serios, julgando-se elles porém por seus actos politicos, observamos com surpresa que a mesma personagem se tornou um sujeito presumpçoso e sem escrúpulos, peor do que Cesar Borgia.

A prova como a diplomacia fidalga do nosso Foreign Office nos tem lançado na guerra, está contida no «Livro Azul» official.

A conversa decisiva entre Sir Edward Grey e o embaixador allemão foi publicada no «Livro Azul». E' fóra de qualquer discussão que depois desta conversa, o embaixador allemão: não podia fazer outra coisa, senão telegraphar ao seu soberano, que a Entente estava disposta a romper a guerra em todo caso...

O telegrama que o imperador allemão tinha dirigido ao czar da Russia e cuja omisión no «Livro Azul» não foi calvalliheza, é digno e impressionante.

Com respeito a neutralidade da Belgica, é sabido que, para nós, haes tratados nunca valerem nem duas penceas, quando convinha assim aos nossos interesses, e não foi portanto o nosso officio de fallar de inviabilidade de tratados. «Outras circumstancias exigiam a alteração de tratados, este trecho não foi tirado de Machiavelli, é uma doutrina da jurisprudencia. Nós, em nossa posição insular, eramos incapazes de comprehender o perigo da posição geographica da Alemanha, ameaçada na sua independencia pela conspiração anglo-franco-russa, e obrigada a defender-se por todos os lados.

Não é comprehensivel como o senhor Edward Grey podesse exigir que a Alemanha devia esperar ainda algum tempo com sua offensiva contra a França e desistir de todas as vantagens sem que elle quizesse dar ao embaixador allemão uma promessa firme a respeito da attitude da Inglaterra no conflicto. (Na verdade, elle já tinha prometido á França o apoio incondicional da Inglaterra, dois dias antes, quando a violação do territorio belga por tropas allemãs ainda não se tinha effectuado)...

O sr. Asquith, apesar da sua convicção de ser um estadista liberal, é a mesma cousa o que seria o imperador allemão, quando, em vez de ser Holczoller, fosse advogado e natural de York-shire. Com respeito á liberdade do povo, a historia não fará distincção entre o conde de Metternich e o sr. Asquith. A verdade manda dizer, que a Alemanha em muitos sentidos é realmente mais democratica do que a Inglaterra.

E agora, o que temos feito para a Belgica? Temos protegido o seu solo contra a invasão allemã? Temos mandado tropas sufficientes para proteger aquelle paiz? Ou temos ficado bem tranquilos e seguros em nosso paiz, só exaltando o heroismo dos soldados belgas em artigos de jornas, em vez de prestar um socorro effectivo? Nós não temos protegido a Belgica, pelo contrario, foi a Belgica que tem protegido a nós, offerecendo resistencia armada á invasão allemã.

Artigos de fundo de folhas Inglezas

Dia 3 — Se os allemães... acreditam que irão acrescentar á «conquista» de meia duzia de collinas e montes, alguns por signal apenas montes de esturme, e os demais sem importancia alguma, a da cidade de Doutrlepoint, estão muito enganados. Doutrlepoint é a chave do caminho para a costa, assim como do caminho para Paris. Foi transformado por nós, junto com os francezes e belgas, em uma fortaleza absolutamente inexpugnavel. Fossos profundos, baluartes, empicilhos de arame farpado, trincheiras, etc., seguram completamente esta joia de uma posição de defesa...

Dia 5 — Certamente devido a seu systema abjecto de espionagem, em que são usados e vezeiros, os allemães, na noite passada, enganando-nos com musica de grammophone nas suas trincheiras, chegaram a occupar nos miseraveis pedacos de campo, perto de Doutrlepoint. Depois que tiverem enterrados os nossos mortos, então poderão retirar-se novamente, porque na primeira sortida dos nossos valentes soldados, etc. ...

Dia 7 — Hontem executamos na melhor ordem o nosso proposito de conservar os baluartes e empicilhos de arame da fortaleza de Doutrlepoint, e de abandonar o mais depressa possivel as trincheiras que tinham sido construidas somente para enganar o inimigo. Agora os allemães nos fossos humididos poderão constipar-se á vontade...

Dia 10 — Demonstrou-se um excellent plano impugnar ao inimigo os baluartes e empicilhos de arame da inexpugnavel fortaleza de Doutrlepoint. Este, na sua carneira louca, atirou-se telamente sobre elles. Não poderá aproveitar coisa alguma de

taes obras damnificadas, porque a fortaleza de Doutrlepoint, chave do caminho para o mar e para Paris, etc....

Dia 14 — Lá fóra, no suburbio pouco saudavel de Doutrlepoint, o inimigo «assaltou» algumas ruas quasi abandonadas; tomou casas inhabitaveis, uma estação, o necroterio e o matadouro. A parte da cidade que tem importancia, acha-se em nosso poder. O moral de nossas tropas é excellento, e estamos certos da victoria, etc....

Dia 16 — Debaixo de uma gargalhada sem fim, os ultimos soldados de nossa retaguarda, que andou em marcha accelerada, ainda viram os prussianos entrar em Doutrlepoint. O lugarejo sujo, sem valor estrategico algum, que nunca entrou nas cogitações de nossos generaes, foi defendido algum tempo apenas por um capricho do cor. Duval, que ali tinha mandado chumbar alguns de seus dentes. Este serviço estava prompto, como todo o mundo podia convencer-se, se não tivéssemos equivoque de carregar commoseo o seu cadaver.

(Do «Lustig Blätter», de 1.º de dezembro).

Nada de Bolsa fingida em Berlim

Vae ser reaberta em Londres, no dia quatro de janeiro de 1915, a Bolsa, fechada desde o dia primeiro de agosto de 1914. Mas vai abrir-se com restricções tão fortes que pouco se distinguirá da de Paris, que é mera caricatura de Bolsa. Em primeiro lugar prohibem-se todas as «realisações methodicas» em titulos de valor e todas as manipulações que tenham por fim uma redução dos preços. Assim pode-se acabar com qualquer baixa. Quer-se tambem isolar a Bolsa completamente contra o inimigo e seus alliados. Aqui trata-se não só de dinheiro empregado em paiz inimigo, mas tambem de titulos de valor de paizes amigos ou neutros que estiveram antes em mãos allemãs ou austríacas. E' bem exquisita a decisão de que os papeis só são admitidos á venda se desde o dia 30 de setembro se acharam sempre em mãos inglezas, e desde o rompimento da guerra não estiveram em mãos inimigas. Apesar de ser coisa essencial de uma Bolsa haver ali ofertas e procuraes, e que se encontrem e determinem preços, agora em Londres membro algum terá o direito de fazer ofertas de aberturas de titulos, ou offerecer mesmo abertamente titulos de valor. Ainda antes de abrir-se a Bolsa, vão ser fixados por um comité preços mínimos para os titulos de governos estrangeiros, e para outros valores internacionaes da Bolsa que, sem o consentimento da Thesouraria, não mais devem ser reduzidos. Negocios de arbitragem são completamente prohibidos. Emissões novas só devem ser feitas quando a Thesouraria permittir.

Essas muitas restricções do funcionamento, tiram á Bolsa reaberta de Londres totalmente o caracter de um mercado franco, que é parte essencial de qualquer Bolsa. E' por isto que os circulos dirigentes das Bolsas allemãs perguntados sobre si tambem na Alemanha devia ser reaberta a Bolsa na forma antiga, com as cotações diarias dos preços, deram a resposta: «E' preferivel bolsa nenhuma aquellas caricaturas que representam as Bolsas de Paris e de Londres».

As rendas das estradas de ferro prussianas durante a guerra.

Como se devia esperar, reduziram-se bastante pela guerra as rendas das estradas de ferro prussianas, pois nellas sempre se documenta bem toda a alta e baixa da conjunctura. Assim na verdade as estradas do transporte de passageiros em Agosto cabiu a 56 1/2 %, e as do transporte de cargas a 41 1/3 % do rendimento do mesmo mez no anno passado. Mas reanimando-se o commercio e a industria, deu-se tambem um augmento constante dos rendimentos das estradas de ferro de mez em mez. No mez de novembro, as entradas do transporte de pessoas alcançaram já 75 1/3 %, e as do transporte de cargas até 87 2/5 % do rendimento no mesmo mez do anno passado. Nas ha naturalmente as entradas dos transportes de soldados. Mas por serem muito baixas essas taxas, não influem muito; no transporte de pessoas perfazem quasi 8 %, e no transporte de cargas só 4 1/2 % das rendas totaes do mez de novembro. O forte augmento das rendas das estradas de ferro de mez em mez, é uma prova de que a vida economica allemã nos quatro primeiros mezes da guerra, pouco a pouco se restabelece, e já se approxima bem do seu tamanho normal.

Um inglez fala a verdade nos Estados-Unidos

A Inglaterra é a unica culpada nesta guerra mundial, pois que, sem o apoio desta, nem a Russia nem a França entrariam em guerra e o conflicto austro-ervico ficaria limitado entre estas duas nações.

A lucta intensissima entre as correntes de propaganda que os dous grupos belligerantes mantem nos Estados Unidos continua a dar lugar a uma actividade jornalística e a uma profusão de entrevistas, que, se não produzem nenhum effeito muito positivo sobre a opinião publica, pelo menos compensam os leitores dos jornaes da escassez de noticias, determinada pela implacavel censura exercida pelos belligerantes.

Até agora a nota dominante nessas polemicas jornalísticas era a suspeição evidente dos advogados das duas causas rivais. A correção da Allemanha e a pureza de intenções do Governo imperial eram confirmadas por testemunhos de enviados germanicos, que apresentavam a questão sob uma infinidade de aspectos, mas sem que fosse possível distingar a marca de origem que viciava todas essas defesas... Em menor escala continencia o mesmo com as apoloias da Inglaterra e da França, feitas por encomenda das embaixadas destas duas potencias.

Agora, porém, parece que pela primeira vez apparece em campo um homem que vem expor a questão sem os defeitos inevitaveis em todo o sermão encomendado. E' o grande escriptor inglez Bernard Shaw, que, não podendo «dizer a verdade no seu paiz», vem pedir a hospitalidade á imprensa americana, para a qual se propoe escrever artigos, que se fossem publicados agora em Londres levariam o eminente escriptor a ajustar contas com um conselho de guerra.

Bernard Shaw, que ha poucos mezes mereceu de Anatole France o cognome do Moliere inglez, é um mestre da ironia e um fino e incomparavel artista do paradoxo; mas sob essa forma brilhante elle mantém uma grande seriedade de principios e um espirito de implacavel justiça, que o seu grande senso humoristico ainda torna mais rigoroso. Nos artigos que está contribuindo para as edições dominicaes do «New-York Sun», Bernard Shaw analisa as origens da guerra europá e promete tratar em seguida de diferentes aspectos da situação interna da Inglaterra.

O primeiro artigo, de Shaw causou um verdadeiro «escandal» entre a colonia inglesa nos Estados Unidos. Aliás, o grande escriptor nada tem de impatriótico, e está convencido, como todos os seus patriotas, de que a Allemanha tem de ser batida e que antes de uma victoria completa a paz é impossivel. Mas Shaw diverge da maioria da opinião inglesa no tocante á attitude da diplomacia britannica nas vespersas do conflicto e aos motivos que fizeram com que a Grã-Bretanha entrasse na guerra. A critica que elle faz da diplomacia de Sir Edward Grey é talvez cruel, mas não se póde negar que por entre os vivos paradoxos está delineado um libello irresponsavel contra o Chanceller inglez.

O ponto mais irritante para os inglezes, nesse artigo, é a mais illustre escriptor inglez da actualidade, foi áquelle em que elle abordou a questão da neutralidade belga. Shaw acha que a Inglaterra está «complacida» justificada em fazer a guerra, mas não se póde conformar com a «alta de sinceridade que levou Sir Edward Grey, a buscar o pretexto da violação da neutralidade belga para explicar uma guerra dictada por interesses legítimos da Grã-Bretanha. Shaw desejaria ver o seu paiz declarar honestamente ao mundo que ia atacar a Allemanha porque o poder «germanico» se estava formando uma ameaça para os interesses inglezes» e porque a «derrota da França» seria o prologo á destruição da «Grã-Bretanha». Assim procedendo, a Inglaterra teria, na opinião de Shaw, merecido o apoio moral de todos, porque não se póde negar a ninguém o direito de legitima defesa. Mas Sir Edward Grey, usando como pretexto a questão da violação do territorio belga, revelou uma enorme ineptia, porque apresentou o seu paiz como uma «nação hypocrita», quando elle podia ter justificado o seu procedimento dizendo simplesmente a verdade. Shaw acredita que não haja um unico homem no mundo que tenha accedido a explicação de que a Inglaterra entrou na guerra para defender a «inviolabilidade do territorio belga», e, na opinião do grande escriptor inglez, o Chanceller von Bethmann-Hollweg exprimiu a opinião de toda a gente sensata quando perguntou ironicamente ao Embaixador inglez se de facto a Grã-Bretanha ia fazer a guerra por causa de um pedaço de papel.

Em resumo, Bernard Shaw é de opinião que a actual guerra foi o resultado de erros commettidos por todos os governos, que se acham envolvidos no conflicto e que a responsabilidade de Sir Edward Grey foi, pelo menos, tão grande como a do Kaiser. Esta opinião será certamente partilhada por muito poucos inglezes, mas não se póde negar que Bernard Shaw a defende com excellentes argumentos. Mas

a principal falta do Secretario do Exterior da Grã-Bretanha é, segundo Shaw, a fraqueza com que elle procurou alliviar a responsabilidade arranjando um pretexto que, além de hypocrita, o escriptor inglez considera profundamente inepto porque não póde ser aceito senão pelos simpatizantes.

O artigo de Bernard Shaw impressionou muito a opinião americana, porque, além de emanar de um escriptor absolutamente insuspeito, está baseado em uma argumentação que por ser brilhante não tem menos solidez e logica. Mas o principal motivo pelo qual essas opiniões francamente expostas pelo mais illustre homem de letras da Inglaterra contemporanea têm um valor excepcional, é porque ellas indicam como entre as classes intellectuaes da Grã-Bretanha ha um forte movimento, não contra a guerra que todos reconhecem como inevitavel até uma completa victoria dos aliados, mas sim contra certas influencias politicas reaccionarias que concorreram muito para o conflicto e que estão agora procurando orientar a politica britannica, em uma direcção francamente anti-liberal. Shaw com muita feticidade nota aos americanos a necessidade de não perderem de vista o facto de que o militarismo, por mudar de nacionalidade, não modificou absolutamente os seus habitos e as suas tendencias.

(Do «Jornal do Commercio» de 13 de Dezembro de 1914).

A Mulher Allemã (conclusão)

A mulher israelita conta tambem com instituições de beneficencia e previsão social. Algumas das maternidades e sociedades de mulheres contem hoje mais de 100 annos de existencia. Casas para a velhice, escolas normaes, etc. são custeadas e servidas por federações e sociedades de mulheres. Em toda a parte observamos o desenvolvimento da vida economica; a escassez de trabalho, a competencia, a baixa dos salarios, e as suas consequencias, obrigam todos a unirem-se para combater do melhor modo, a miseria e as calamidades individuaes.

A fundação da casa matriz da Cruz Vermelha e da Casa Victoria em Berlim creadas pela princeza Victoria, esposa do Imperador Frederico III deu occasião á que mulheres instruidas se dedicassem a profissão de enfermeiras laicas. Louisa Fuhrmann, a primeira Directora da Casa Victoria, distinguio-se pelo seu talento em organizar praticamente os institutos da Cruz Vermelha. Hoje tem Hospitales Sanatorios especciaes para a instrução da pratica de enfermeiras e ajudantes, não só para doentes communs, como tambem para a guerra, para epidemias e para o serviço das colonias; tem caixas de seguros e de pensões para as enfermeiras, casas para convalescentes, colonias para adultos e creanças durante o periodo das ferias e hospitales para enfermidades chronicas.

«Movimento feminista no seculo XVI. Barbara Utmann (1514-1575) com uma abnegação e perseverança admiraveis, ensinou as mulheres de algumas pequenas aldeias das montanhas da Saxonia a confeccionar embafidos e lavoires; dahi nasceu esta industria que se desenvolveu assombrosamente nessas regiões; mas a competencia e os salarios muito pequenos deram origem a uma grande miseria entre essa classe.

Lina Morgenstern fundou as cosinhas economicas de Berlim e fomentou com rara habilidade quantas instituições philanthropicas houve! Mathilde Weber e Bertha Langstrass fundaram casas para operarias e empregadas domesticas. A condessa Gertrudes Guillaume Schack dedicou toda a sua vida para melhorar as condições moraes das operarias; fundou 16 internatos para operarias. Anna Bieber Boehm continuou essa obra, e dedicou-se a formar associações de protecção ás jovens.

Henriqueta Schroeder sobrinha de Froebel, creou a magnifica e vastissima casa Pestalozzi-Froebel, que possui salas de instrucções, jardins infantis e escolas normaes de «Kindergaertnerinnen».

Muitissimas mulheres, em conferencias publicas, em revistas e em livros, foram preparando a opinião publica para ajudar a conseguir as reformas que se tem ido operando como consequencias de que se chama o movimento feminismo.

Por sorte na Allemanha nunca se conheceram esses typos revolucionarios como o nihilismo creou na Russia e agora o suffragismo na Inglaterra. O feminismo penetrou lentamente, mas soube tomar posse de todo o campo da accção que desejou. O serviço que prestaram as precursoras do feminismo moderno foi o terem insistido sem descanço na necessidade de abrir as universidades e escolas technicas ás mulheres e creou institutos especciaes onde possam instruir-se para as profissões que desejam. Hoje as mulheres desempenham elevados logares em quasi todos os ramos da actividade aonde as levaram as suas aptidões.

«Mães de homens celebres: Alguns nomes de mulheres são dignos de serem lembrados, pela influencia que tiveram sobre seus filhos. A mãe de Goethe distinguio-se não só pelo seu carinho maternal, mas pela affinidade de caracter com seu filho. Nas suas cartas ao filho encontram-se grande provas de teuperamento e profundo conhecimento do mundo. Em «Wahrheit und Dichtung» seu filho immortalizou a sua memoria. Tambem a

mãe de Schiller demonstrou grande carinho e profundo conhecimento da alma de seu filho. A mãe do Poeta Heine possuía grandes conhecimentos de litteratura e philosophia; seu filho disse della o seguinte: «Em tua bendita e doce companhia, a miúdo me acomette uma profunda timidez!»

Dorothea Grimm e Francisca Nietzsche foram mães de homens celebres; ambas ficaram viuvias muito jovens e souberam educar os filhos com rara intelligencia.

Os celebres musicos Mozart e Mendelssohn, tiveram mães de muito talento; Barbara Duerer, Johanna Rettel und Feuerbach tiveram muita influencia sobre os seus celebres filhos e os retratos que estes fizeram dellas são testemunha do seu amor filial.

Por ultimo mencionaremos as mães dos maiores estadistas que tivemos: Henriqueta Carolina von Stein, e Louise Wilhelmine von Bismarck (1790-1839) foi esta uma mulher de grande talento e caracter, que exigia que seu filho já desde tenra idade aprendesse muito para vir a ser um grande homem, não tendo, infelizmente, tido a ventura de chegar a ver o que Otto von Bismarck foi para o povo allemão.

PETRONA EYLE.

«Os aliados avançam sempre!» - A Europa não é France - A Allemanha carece ser estudada imparcialmente.

Ha seguramente cinco mezes que outra cousa não se lê sinão que os aliados de victoria em victoria, avançam sempre! Não se sabe a quantas se anda, tal a confusão dos telegrammas tão contradictorios que a França se tem encarregado de nos offerecer com a çnappa de nota official distribuida á imprensa. O que se observa é que a batalha do Aisne é interminavel e que as linhas de combate são eternamente as mesmas. De vez em quando vem uma escaupla dizendo: «retomamos taes e taes aldeias, taes e taes villas que tinham cahido em poder do inimigo». Entretanto, ninguém lê a queda dessas aldeias e villas em poder dos allemães, annunciada nos communiados francezes, de onde esta lenga-lenga de «avancamos sempre» é uma «blague» franceza com o eterno intuito de empoadar a pobre humanidade e convencer os «ponderados francophilos», que julgam a derrota como tactica e a mentira como verdade!

Quem, ponderando um pouco, não vê que a maior parte dos telegrammas que se lêem todos os dias, em todos os jornaes, são fabricados aqui no Rio ou então impingidos pela Agencia Havas, cuja parcialidade é clara? Por que é que os inglezes cortaram o cabo allemão, sinão para impedir a transmissão de noticias da Allemanha, ficando só affim de «empurrar» tudo quanto lhes agradasse?

Falla-se em Yprés, Ostende, Nieuport, Arras, Tourecoing, Dixmude, Bar-le-Duc e outras aldeias e villas sem importancia, e isso todos os dias, ora dizendo que os allemães foram batidos ao sul de Ostende, refugiando-se em Yprés, ora que os aliados rechassaram os allemães em Lille, obrigando-os a se refugiarem em Arras, apesar de estarem «excessivamente» fortificados em Lille, perdendo, na «retirada», todos as munições, canhões, comboios e até... todos os soldados, que «ficaram prisioneiros» ao mesmo tempo que se retiraram para o sul da França, batidos como foram pelas brilhantes cargas dos anglo-belgas ou somente dos francezes. Decididamente ou a Havas ou a França, ou então a Havas e a França, pensam que, por aqui entre nós selvagens não ha nappas do paiz «civilizado» que ora se bate contra os «barbaros» da Allemanha.

Já se vae tomando demasiado o abuso e hoje, finalmente, o calor já vae cessando em favor dos aliados. Agora, que as noticias da guerra, as verdadeiras noticias, nos vêm chegando por intermedio de testemunhas de «visu», que lá estiveram, que acompanharam o exercito de Guilherme II e que com a responsabilidade de seus nomes atestaram o que viram, o entusiasmo em prol dos «civilizados» vae cedendo, o bom senso já vae clamando contra as injurias e invectivas lançadas sobre um povo inteiro, do qual, infelizmente, poucos, entre nós, conhecem o desenvolvimento que áttungiu num progresso espantoso e nunca visto.

Não ha quem a favor dos aliados, não dê uma opinião baseada nos telegrammas da Havas. Os brasileiros que chegam da Europa trazem o testemunho das barbaridades allemãs — dizem tudo quanto lhes vem á cabeça sem nada terem visto e, muitas vezes, sem nunca terem sahido de Paris, centro onde, geralmente, se fixam os nossos patriotas que vão «aproveitar» uma viagem á Europa. Esses, tambem, são como a Havas, e os «communicaados francezes», detractores da Allemanha; manifestam-lhe odio de morte, desejando-lhe a derrota e auguram pelo desmembramento do paiz «affim de poder ser garantida a paz na Europa». Entre os paizes que mais guerras têm feito na Europa, qual o que mais se distingue, si não a França, que levou suas hostes até aos outros continentes? Qual o soldado que já mais tem patinhado o territorio europeu? O argumento é fraco e é de pasnhar como os nossos patriotas voham da Europa com taes idéas, que,

cobre nada assentam, porque, na generalidade, quasi todos se preocupam mais com os «boulevards» e os «cabarets» de Paris, do que com o progresso dos paizes do Velho Mundo.

Ninguém pode negar o contingente scientifico que a França tem trazido para a civilização actual; ninguém lhe pode olvidar as qualidades intellectuaes capazes de muito produzir; ninguém dirá, conhecendo a França, que ella não é um dos paizes de maior actividade da Europa, um dos maiores centros onde o desenvolvimento industrial e agricola constitue a sua grande riqueza. Paris é um centro de primeira ordem, onde tudo existe, ao sabor de todos, um centro de onde partem as principais experiencias applicaveis aos desenvolvimentos de todas as actividades humanas. Negar isso, dizer que a França é um paiz de incultos e que a sciencia na França é uma panacéa servia querermos argumentar contra a França com as mesmas razões de que se servem estes improvisados detractores da Allemanha, contra quem tudo assacam sem lhe conhecerem sinão o que superficialmente aprenderam na geographia.

Mas, de um confronto entre os paizes da Europa absolutamente não teremos como resultado a superioridade absoluta da França sobre os mais. Isso é tambem uma idéa falsa que é preciso combater. Não ha, propriamente, paiz mais ou menos culto onde a instrução é desenvolvida e obrigatoria.

Si quizermos dizer que a França é o paiz idealista por excellencia, perguntaremos em que logar ficará a Italia, que á cabeceira de cada seculo tem um filho ser que a eleva a mais alta esphera da cultura e do progresso, quer artistico, quer industrial, quer scientifico, quer litterario. O contingente valoroso, em todos os sentidos que a Italia tem fornecido ao mundo, marca bem sua superioridade sobre a França.

A Hespanha não deixa de apresentar os seus vultos tambem notaveis. Na litteratura e navegação, Portugal occupa um logar de honra e de realce incomparaveis. A Russia tem dado ao mundo pensadores de monta, que, na sua maior parte, têm pago bem caro o erime de quererem ser livres. A Inglaterra tem o seu contingente valoroso figurando em primeiro plano.

E a Allemanha? Quem lhe pode apagar o nome que conquistou, ha tantos seculos, na historia da civilização? Na musica, na pintura, na poesia, nas sciencias em geral, no direito, na industria, em tudo se acha ella dignamente representada.

Entre Gutenberg e Hoeckel estão inseridas um sem numero de notabilidades, cujos nomes o mundo inteiro conhece, não podendo em duvida o valor do consorcio que prestaram á civilização, em beneficio da humanidade.

No rol dos operarios que collaboram para o adelantamento geral do mundo, a França occupa o seu logar, mas isto não importa em dizer que — a França, só a França, constitue a representação intellectual e civilizada da Europa. De par com a collaboração da França no desenvolvimento do mecanismo mundial estão as obras reaes e isophismaveis dos outros paizes, principalmente da Allemanha, que chegou ao auge do aperfeçoamento concebivel, tanto na medicina como na industria.

A Allemanha tem o seu nome consolidado e pouco importa a fama dos que, á custa de injurias e ferroadas traições, pretendam fazel-a descer a um nivel de inferioridade. A politica allemã, conseguindo unir a Baviera catholica á Prussia protestante, deu uma prova dos seus principios liberaes permitindo, embora seja a religião de Estado a protestante, a Baviera, a continuação de seus principios religiosos, officialmente reconhecida e respeitada. Este é um facto que releva notar: passar por elle, considerando como sem importancia, é desconhecer os effectos que tal acto produziria caso não houvesse a liberdade e o respeito como normas da alta politica administrativa da Allemanha, politica a que conseguiu harmonisar todos aquellos Estados, formando um todo homogeneo, forte, progressivo, pacifico, e quasi invencivel.

Não houvesse justiça na Allemanha, como propala a França, e ha muito que a Prussia já teria visto desaparecer a obra de Bismarck, o maior estadista que a Europa tem conhecido nos tempos modernos. O mundo não conhece exemplo de progresso como o que a Allemanha fez nos últimos tempos. Dizer que ella nada mais fez sinão armar-se é ignorar a sua vida. Armou-se e fez bem — o que seria della si não estivesse aguerriada como está? Certamente já seria colonia inglesa; não falta vontade á Inglaterra, mas... a Allemanha não é o Transvaal.

JANSEN MULLER FILHO.

Da «Tribuna» do Rio de Janeiro.

Manifestações de sympathias de sabios hespanhoes e gregos para com a Allemanha.

O nosso correspondente de Berlim escreve:

Na Hespanha existem, apesar da visinhança desta com a França e de a popula-

ção hespanhola ser tambem de origem romana, sympathias fortes e cada vez mais crescentes pela Allemanha, notavelmente entre as classes cultas. Os officiaes hespanhoes sabem apreciar, não só como entendidos da arte bellica, o valor da organização do exercito allemão, mas collocam-se por seu provado cavalheirismo, naturalmente do lado daquelle que tem de defender-se de uma serie toda de adversarios, e que o faz com heroismo e valor. Os sabios hespanhoes, tendo uma perfeita comprehensão da solidez e do methodo da sciencia allemã nem com toda a gritaria estupidia de «Humos», dos adversarios allemães, deixam afastar-se de fazer a sua apreciação á cultura allemã.

Temos uma prova da verdadeira sympathia do mundo sabio da Hespanha na manifestação de professores das academias de Barcelona que, pelo seu tom digno e cordial, agradou immensamente na Allemanha. A manifestação nas suas partes principaes reza assim:

«Barcelona, em 21 de novembro de 1914.

Prezado senhor. Tive o prazer, ha mais de um anno, de ser o representante da Hespanha no congresso de Berlim pela secção da esthetica, dirijo-me a V. Exa. como ao presidente da commissão permanente dos congressos estheticos, da qual eu tambem tenho a honra de fazer parte. E' minha intenção manifestar, em companhia dos letrados cujas assignaturas se seguem á minha, e os quaes são todos leites da Universidade de Barcelona, em frente da situação em que se acha a grande nação allemã, a admiração que nutrimos pela sua sciencia e cultura, admiração esta que, de certo, é geral entre todos os hespanhoes eruditos e livres de preconceitos.

O motivo para meus collegas e eu manifestar-nos na situação actual é o desejo de que as nossas declarações sirvam de protesto contra as accusações injustas levantadas por uma imprensa parcial e cega de paixões contra o povo allemão a respeito da guerra e contra a denominação de «barbaros» attribuida aos homens mais cultos do globo.

Quantos conhecem o amor pelas obras de arte, no qual cada allemão está sendo educado, quantos visitaram os museus incomparaveis da Allemanha, quantos sabem que na Allemanha não existem analfabetos e que homens e mulheres, mesmo das classes inferiores, sabem de cor as obras dos seus mais eminentes poetas e inegualveis compositores, e vêm agora como todo o povo allemão tão civilizado se levanta para defender a patria com o seu proprio sangue, sem que o exercito se compoinha de mercenarios em tropas colonias, devem estar absolutamente convencidos de que as tropas allemãs não destruíram nunca uma obra de arte senão na absoluta necessidade da defesa propria.

Firmo-me, Senhor professor, com toda a estima e consideração, de V. Exa. Grdo. obr., att. Prof. Dr. José de Urries y Azara.»

Seguem-se as assignaturas dos leites, tambem conhecidos na Allemanha:—Eduardo Perez Agudo, Martíniano Martínez, Cosme Perpal, José Amoros, Claudio Miralles des Imperial, J. J. Baro y Comas, Pedro Font y Puig.

Manifestações identicas, de origem grega, de professores da universidade de Athenas foram endereçadas a professores allemães e austriacos; são communicados dirigi-dos em termos semelhantes, de diferentes professores gregos aos seus collegas na Austria-Hungria e na Allemanha. Uma dessas cartas traz a assignatura do celebre philologo de Athenas, professor doutor G. N. Hokidakis, e reza assim:

«Nos tempos graves que actualmente pesam sobre o povo allemão, sentimentos eu e muitos gregos que no tempo de nossos estudos conhecemos a cultura e a indole allemã, e soubemos apreciá-las, gratos pelos resultados scientificos e geracs então obtidos, a necessidade de exprimimos toda a nossa sympathia aos nossos amigos e professores na Allemanha.

A elevação inanime e cheia de dedicação do povo allemão, a significação de todos os partidos e classes sem distincção de posição e grau, a sua conducta capaz, a sua previdencia documentada por toda a parte por todos quantos directa ou indirectamente tomam parte na guerra, e não menos a immensa força economica mostrada nessa occasião, chamam a admiração geral.

E' por isso que senti toda a necessidade de exprimir o mais profundo pesar sobre noticias de acontecimentos que não concordam nem com a idole do povo allemão, nem com o seu brio. Quem teve a felicidade de conhecer realmente a indole allemã, nunca será capaz de acreditar nas tantas noticias que hoje constam em seu desabono.

Na convicção de que a Allemanha lucta pela conservação da sua alta cultura, nutro a esperanza e desejo que o povo allemão e a sua justa causa sejam victoriosos, salfindo incolme desta crise grave e funesta.

Estou convencidissimo que grande numero de gregos de todas as classes pensam igualmente.iriam todos fazer com prazer uma manifestação identica, se não julgassem ser um dever patriotico de dar motivo algum que tal procedimento pudesse ser mal interpretado por qualquer lado como violação da neutralidade officialmente declarada pelo nosso governo. Tanto mais cada um de nós sente-se levado a exprimir a cada um dos seus amigos e professores esses seus sentimentos de admiração e sympathia. (Da «Deutsche La Plata Zeitung», de 4 de janeiro.)